Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 177. Mittwoch den 31. Juli 1833.

Inland.

Berlin, vom 29. Juli. Des Königs Majestät haben den bisherigen Regierungs-Rath Braun zu Köslin zum Ober-Regierungs-Rath bei der Königlichen Regierung daselbst Allergnädigst zu ernennen geruht. Des Königs Majestät haben geruht, den bisherigen Regierungs-Assessor von Könen zum Regierungs-Rath Allergnädigst zu ernennen.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der Kadetten-Anstalten, von Brause, von Bromberg. Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der 10ten Landwehr-Brigade, Freiherr von Kinsky und Tettau, nach Posen.

Aus Köln meldet man unterm 24sten d. M.: „Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, Bruder Sr. Majestät des Königs, und Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm sind, nebst Höchstihrer Familie, von Schwalbach kommend, gestern Abend hier eingetroffen und wurden von einer unzähligen Menschenmenge, die sich längs dem Rheinufer zu ihrem Empfange versammelt hatte, mit tausendstimmigem Jubelrufe begrüßt. Dem Vernehmen nach werden Höchstdieselben einige Tage lang in der Mitte der ihnen so innig ergebenen Kölner verweilen.“

Rußland.

Odessa, vom 9. Juli. Vorgestern am Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers, wurde in der hiesigen Kathedrale, in Gegenwart des Stadt-Gouverneur A. Lewschie, der Civil- und Militär-Behörden, der fremden Konsuln und Kaufleute, ein feierlicher Gottesdienst gehalten. Nach demselben war Dejeuner bei dem Gouverneur. Die auf der Rhede liegenden Fahrzeuge hatten ihre Flaggen aufgesteckt und begrüßten den Tag mit zahlreichen Artillerie-Salven. Abends war die Stadt erleuchtet. Auf dem Boulevard wurde ein Feuerwerk abgebrannt, welches Schauspiel eine Menge Zuschauer herbeigelockt hatte. Die Rhede mit den illuminirten Schiffen und das Quarantaine-Gebäude, das sich wie eine Lichtmasse aus dem Schoß des Meeres zu erheben schien, boten einen höchst imposanten Anblick dar. Eine milde und heitere Witterung begünstigte die allgemeine Fröhlichkeit und die Promenaden wogten noch bis spät in die Nacht hinein von Spaziergängern.

(Oest. Beob.) Nachrichten aus Odessa vom 15. Juli melden: „Das Dampfboot Neva ist gestern in 72 Stunden von Konstantinopel hier angelangt und hat die Nachricht mitgebracht, daß die von Sr. Majestät dem Kaiser dem Sultan zu Hülfe gesandte Russische Flotte und Armee den Bosporus am 10ten d. M. verlassen und ihre Richtung nach Feodosia genommen hatte. Nach erfolgter Ausschiffung der Landtruppen in jenem Hafen, um daselbst der vorgeschriebenen Quarantäne unterzogen zu werden, wird die Flotte dem Vernehmen nach, auf allerhöchsten Befehl wieder in See stechen und erst nach vollbrachter Beobachtungs-Quarantäne auf offener See nach Sebastopol zurückkehren. Zwei Transportschiffe mit einer Abtheilung der zu jener Expedition gehörigen Kranken, welche in das hiesige Quarantänen-Lazareth gebracht werden sollen, sind bereits auf die Rhede von Odessa vor Anker gegangen, und sechs andere werden noch erwartet. — Der Russisch Kaiserl. außerordentliche Botschafter in Konstantinopel, Graf Orloff, stand bei Abgang der Newa im Begriff, sich auf der Kriegskorvette Penderaclia nach Odessa einzuschiffen, wo er stündlich erwartet wird.“

Frankreich.

Paris, vom 20. Juli. Der König hielt gestern, gleich nach seiner Ankunft aus Neuilly, einen zweistündigen Minister-Rath und kehrte gegen 5 Uhr mit seiner Schwester nach jenem Sommersitze zurück.

Ueber die Sendung einer Kommission nach Algier äußert der Temps: „Diese Maßregel befriedigt Niemanden; der Bericht des Ministers hält sich in allgemeinen Redensarten und man wundert sich, wie die Regierung, die nun seit drei Jahren alle mögliche Notizen über Algier erhält, noch nicht genug darüber aufgeklärt seyn kann. Man fragt, ob die ehrenwerthen Commissaire, bei aller Einsicht und gutem Willen, in den wenigen Wochen ihres Aufenthalts in Algier dort mehr und richtiger sehen werden, als diejenigen, die längere Zeit daselbst zugebracht haben. Das Ministerium, auf welches der Kriegs-Minister in seinem Berichte anspielt, wird durch diese Maßregel nicht gehoben, sondern vielmehr bestärkt, und man sagt jetzt: „„Die Regierung muß doch in Bezug auf Algier Verpflichtungen eingegangen seyn, denn sonst

würde sie keine Kommission hinsenden, um Notizen zu sammeln, die sie längst besitzt. Sie will bloß Zeit gewinnen; die Kommission soll nach ihrer Rückkehr einer zweiten Kommission Bericht erstatten, die auch nichts entscheiden wird, und noch nicht einmal ernannt ist. Die Frage wird also unentschieden bleiben und nur die Ausgaben werden fortlaufen. Die Nation wird es am Ende müde werden, unnütz Geld auszugeben, und nach einiger Zeit wird sich finden, daß Frankreich im Süden nicht mehr an die Wüste Sahara gränzt, und daß die dreifarbige Fahne nicht mehr auf, sondern unter den Mauern von Algier wehet."" — Die Tribune klagt darüber, daß mehre republikanisch-gesinnte Unteroffiziere von ihren Regimentern nach Algier versetzt worden seyen. — Der Semaphore de Marseille meldet aus Algier vom 2ten d. M.: „Die Anzahl der hiesigen Kranken steigt auf eine Schrecken erregende Weise; wir haben deren jetzt 2000, das Doppelte der vorjährigen Anzahl. Die Krankheiten bleiben dieselben, Wechsel-Fieber und Unterleibs-Entzündungen. Das Gerücht von der baldigen Besetzung von Belida und Coleah gewinnt Konsistenz." — In den elysäischen Feldern hat man ein neues Mittel zur Unterhaltung der Pariser ersonnen; jeden Abend, wenn nur irgend gutes Wetter ist, spielt ein Orchester unter einem Zelte Symphonieen und Ouverturen; ringsumher sind auf Stühlen, unter freiem Himmel die Zuhörer versammelt. Ein Herr allein bezahlt 1 Fr. Eintrittsgeld, mit einer Dame eben so viel, mit zweien anderthalb Fr.; außerhalb der Umzäumung hört man natürlich umsonst zu. Die vornehmste Gesellschaft findet sich dort ein, zuweilen auch der Marine-Minister Graf von Rigny, dessen Hotel nebenan liegt. Die Theater wollen gegen diese Unternehmung, die ihnen schadet, prozessiren. — Am verwichenen Sonntage strömte das Volk nach verschiedenen Punkten der Hauptstadt, wo zur Feier der Juli-Tage Vorbereitungen getroffen werden. Der Mechanismus, mittelst dessen die Statue Napoleons auf die Vendome-Säule hinaufgewunden werden soll, ist sehr einfach, und das Gerüste so klein, daß es den Eindruck durchaus nicht stört. Zur andern Seite des Gartens der Tuilerieen sind Arbeiter beschäftigt, ein Modell des Obelisken von Luxor aufzustellen, an derselben Stelle, wo auf eine Marmortafel die Inschrift „Monument der Charte" gesetzt worden ist. Das große Schiff auf der Seine ist fertig; die drei Masten sind thurmhoch. — Von dem Kriegs-Ministerium ist ein Rundschreiben an die Militär-Chefs in Bezug auf die Feier der Juli-Tage erlassen worden.

Am Sockel des Standbilds Napoleons befindet sich, einem hiesigen Blatte zufolge, folgende Inschrift: „Am 28. Juli 1833, dem Jahrestage der Juli-Revolution, und im dritten Jahre der Regierung Ludwig Philipps I., Königs der Franzosen, zur Zeit, wo Herr Thiers Minister des Handels und der öffentlichen Bauten war, ist die Statue Napoleons, auf den Grund einer nach dem Vorschlage des Herrn Casimir Périer und des Minister-Rathes erlassenen Königlichen Verordnung vom 8. April 1831, wieder auf die Säule der großen Armee gestellt worden." Auf der anderen Seite des Sockels liest man die Namen des Bildhauers und des Gießers.

Aus Bourges wird unterm 15ten d. M. gemeldet: „Der ehemalige Polnische General Bem, der hierher gekommen war, um diejenigen seiner Landsleute, die in der Polnischen Legion Dom Pedro's Dienste zu nehmen wünschten, anzuwerben, wäre gestern Abend in dem vier Stunden von hier gelegenen Städtchen Mehun-sur-Yeres beinahe ermordet worden; er hatte sich nämlich dorthin zurückgezogen, um sich den Gewaltthätigkeiten einiger Polen des hiesigen Depots zu entziehen. Der General hatte bei seiner Abreise von hier angekündigt, er werde in Mehun die Anmeldungen derer in Empfang nehmen, die in die Legion einzutreten wünschten. Gestern Abend nun meldete sich ein Pole, der sich offenbar zur Ausführung jenes furchtbaren Vorhabens nach Mehun begeben hatte, beim General, schrieb einen Namen in die dazu bestimmte Liste, näherte sich ihm, faßte, wie zum Zeichen der Freundschaft, mit seiner linken Hand die Rechte des Generals und schoß mit seiner eigenen Rechten eine Pistole auf denselben ab, die diesen aber nur leicht über dem Herzen verwundete. Man forscht aber dem Thäter nach. Nicht viel besser erging es am 13ten in Chateauroux einem Abgeordneten des Generals Bem, Namens Raczkowski, den mehr als 150 Polen des dortigen Depots wüthend auf dem Markt-Platze anfielen und unfehlbar umgebracht haben würden, wenn die zum Markte versammelten Landleute nicht der Polizei und der Gendarmerie Hülfe geleistet hätten. Abends reiste Raczkowski unter Gendarmerie-Bedeckung nach Orleans ab; ein anderer Polnischer Flüchtling, Namens Chrczyzanowski, der sich für Dom Pedro's Heer hatte anwerben lassen, wurde an demselben Abende nur mit Mühe der Wuth seiner Landsleute entrissen. Zwölf Polen, die man als die Anstifter dieser Auftritte betrachtet, sind aus Chateauroux verwiesen worden. Das Signalement des Polen, der den Mord-Anfall auf den General Bem gemacht, ist an alle Gendarmerie-Brigaden gesandt worden und man hofft, er werde nicht entkommen."

Der Minister des Innern hat den Befehl gegeben, diejenigen Polen, die an den tumultuarischen Auftritten in Bourges und Chateauroux Theil genommen, aus Frankreich zu verweisen. Die übrigen Individuen, die zu den Polen-Depots in diesen beiden Städten gehören, sollen unter die westlichen Departements vertheilt werden. — Dem Messager des Chambres zufolge, würden im Hotel Braganza bereits Vorkehrungen zur bevorstehenden Abreise der Königin Donna Maria nach Portugal getroffen.

Der ehemalige Polnische General Ramorino ist am 15ten d. M. in Bordeaux angekommen. Bekanntlich will er das Kommando über die 4 oder 500 Polnischen Flüchtlinge übernehmen, die sich zur Unterstützung Dom Pedro's haben anwerben lassen.

Das Haus Rothschild erklärt zur Berichtigung einer von einigen hiesigen Blättern gegebenen desfallsigen Nachricht, daß es weder einen Associé, noch einen Verwandten, noch sonst einen Agenten nach Madrid gesandt habe, und daß es den Operationen an der dortigen Börse, wodurch ein bedeutendes Steigen der Spanischen Fonds bewirkt worden, gänzlich fremd sey.

Paris, vom 20. Juli. Der Handels-Minister besucht fast täglich das auf dem Quai d'Orsay im Bau begriffene große Linienschiff „die Stadt Paris", das bei der Feier der Juli-Tage einen Hauptgegenstand der Belustigung bilden soll, und bringt einige Stunden auf demselben zu. Der Temps meint, die Gründlichkeit, mit der der junge Minister sich von den Details des Schiffbaues zu unterrichten scheine, beunruhige einigermaßen den Marine-Minister, Grafen von Rigny. — In Neuilly ist ein hoher Obelisk errichtet worden, der an den Abenden der drei Juli-Tage erleuchtet werden soll. — Zu

dem im Wesentlichen bereits mitgetheilten Programm der Festlichkeiten, die am 27sten, 28sten und 29sten d. M. stattfinden, ist hinzuzufügen, daß an letzterem Tage Nachmittags um 2 Uhr auf sämmtlichen Theatern der Hauptstadt Frei-Vorstellungen gegeben werden sollen. — Der Marschall Gerard wird auf acht Tage in die Provinz verreisen, will indessen zu der Feier der drei Juli-Tage wieder hier seyn.

Der General Bugeaud, der dem Könige und der Königin Briefe von der Herzogin von Berry überbracht hat, hatte bereits mehre Konferenzen mit den Ministern des Innern und des Handels. Dem General soll eine diplomatische Stellung an einem Deutschen Hofe zugesagt seyn. — Herr Mauguin ist vor drei Tagen ins Bad gereist.

Der Gazette du Midi zufolge, ließ die Herzogin von Berry nach ihrer Ankunft in Palermo unter die Mannschaft der Korvette „Agathe" 3000 Fr. vertheilen. — Das nunmehr seinem Eigenthümer zurückgegebene Sardinische Dampfboot „Carlo Alberto", welches im vorigen Frühjahr die Herzogin von Berry von Livorno nach der Küste von Süd-Frankreich brachte, ist am 15ten d. M. von Marseille abgegangen; unter den Passagieren befanden sich der Vicomte von St. Priest und Herr Sala, die sich nach Livorno und von da nach Palermo begeben. Man hatte bei Gelegenheit der Abfahrt dieses Schiffes irgend eine Bewegung von Seiten der Legitimisten erwartet; diese verhielten sich indessen ganz ruhig. — Einer der Hauptgläubiger Karls X., der Graf von Pfaffenhofen, ist vorgestern von hier nach Prag abgereist, um ihn vor den dortigen Gerichten zu belangen.

Das für die Laffittesche Subscription zusammengetretene Central-Comité, an dessen Spitze der General Lafayette steht, fordert in den Zeitungen die Personen, welche Beiträge unterzeichnet haben, auf, dieselben an den Kassirer des Unternehmens zu zahlen, und läßt bei dieser Gelegenheit einen neuen Aufruf an die Freunde des Herrn Laffitte zur Einsendung von Beiträgen ergehen.

Paris, vom 21sten Juli. Der König kam gestern nicht zur Stadt, sondern arbeitete in Neuilly mit den Ministern der Justiz und des Innern. — Der Groß-Referendarius der Pairskammer ist, nachdem er sich bei Sr. Majestät beurlaubt, ins Bad gereist. — Der Moniteur giebt heute den vorgestrigen Artikel der ministeriellen Blätter über die Einstellung der Festungs-Arbeiten um Paris, und läßt auf denselben einen zweiten aus dem Journal de Paris folgen, worin dem Gerüchte einer bevorstehenden Wiederaufnahme jener Arbeiten auf das bestimmteste widersprochen wird. „Man arbeitet nicht an den einzelnen Forts", so schließt dieser letzte Artikel, „und man wird auch nicht daran arbeiten, bevor nicht die Frage in den Kammern erledigt worden." — Der Erzbischof von Paris hat unterm 18ten d. M. ein Rundschreiben an die Pfarrer seiner Diöcese erlassen, worin er sie, nach dem Wunsche des Königs, auffordert, für die Opfer der Juli-Revolution am 27sten d. M. einen Trauer-Gottesdienst in ihren Kirchen zu veranstalten.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 22. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien wird heute mit seinen Söhnen hier erwartet. — Gestern statteten II. KK. HH. Prinz Friedrich der Niederlande und Prinz Karl von Preußen dem General Chassé einen Besuch ab. Der General wird in einigen Tagen nach seiner Vaterstadt Tiel abreisen.

Belgien.

Brüssel, vom 21sten Juli. Die Repräsentanten-Kammer hat vorgestern in geheimer Sitzung ihr Budget für das laufende Jahr mit 405,405 Fr. angenommen. — Der Independant enthält Folgendes: „Die Londoner Konferenz hat in ihrer Sitzung am 26ten d. entschieden, daß sie die Mittheilungen der beiden Parteien so viel als möglich mündlich entgegen nehmen würde, und daß die Bevollmächtigten Hollands und Belgiens abwechselnd gehört werden sollen." — In Tournay hat das Begräbniß eines im Duell getödteten Doktors, dem von Seiten des Bischofs die feierliche Beisetzung versagt wurde, zu einigen Unordnungen Anlaß gegeben. Die Freunde des Verstorbenen trugen den Sarg in die Kirche, welche man, um Gewaltthätigkeiten zu verhindern, geöffnet hatte, und vollzogen selbst auf eine ziemlich burleske Weise das Todten-Amt. Mehre Offiziere der Garnison, die an diesem Auftritt thätigen Antheil genommen hatten, sind zum Arrest gebracht worden.

Spanien.

Madrid, vom 11. Juli. Die heutige Hof-Zeitung enthält eine Beschreibung der Festlichkeiten, die zur Feier der Leistung des Huldigungs-Eides gegen die Infantin Donna Maria Isabella in Cadix stattgefunden haben. — Durch ein Königl. Dekret vom vorgestrigen Tage ist Folgendes angeordnet worden. „Nachdem am 20sten v. M. in der Kirche des St. Hieronymus-Klosters hiesiger Residenz die Feierlichkeit des Eides und der Huldigung stattgefunden, welche Meine Unterthanen der Infantin Donna Maria Isabella Louisa, Meiner theuren und vielgeliebten Tochter, als Kronprinzessin dieses Königreiches, in Ermangelung männlicher Nachkommenschaft, zu leisten schuldig waren, habe Ich beschlossen, daß die Prälaten, Granden und Beamten, die sich in Madrid befinden und diesen Eid bei jener Gelegenheit nicht leisteten, diesen Akt am 13ten d. M. in der Sakristei der genannten Kirche in die Hände des Patriarchen von Indien, den Ich mit der Abnahme des Eides, so wie des Herzogs von Medinaceli, den Ich mit der Empfangnahme der Huldigung beauftrage, vollziehen sollen. (Mit der Königl. Unterschrift). Im Palaste, am 9. Juli 1833. An den Präsidenten der Kammer von Kastilien."

Madrid, vom 10. Juli. (Preuß. St. Ztg.) Die Protestation des Königs beider Sicilien gegen die Anerkennung der ältesten Tochter Ferdinands VII. als Prinzessin von Asturien circulirt seit einigen Tagen in den hiesigen Salons und wird viel besprochen, ohne auf die Politik des Kabinets einen Einfluß zu haben. Mit gespannter Ungeduld harrt man auf den Ausgang des Kampfes zwischen den beiden Brüdern des Hauses Braganza; wie dieser auch ausfallen möge, so glaubt man allgemein, daß in dem politischen Systeme Spaniens keine Veränderung vorgehen werde. Man spricht von einer Note unseres Kabinets an das Englische, worin Herr Zea das Versprechen erneuert, daß Spanien, wie bisher, strenge Neutralität in der Portugiesischen Angelegenheit beobachten werde, zugleich aber in energischen Ausdrücken die Versicherung hinzufügt, daß, wenn England diese Neutralität seinerseits verletze und auch nur einen einzigen Britischen Soldaten ans Ufer lande, die an der Grenze stehende Spanische Armee sofort in Portugal einrücken werde. Eine Duplicata dieser Note soll nach Paris gesandt worden seyn. Der Infant Don Carlos hat Portugal noch immer nicht verlassen. — Nach den neuesten Briefen aus Lissabon waren von dort 2000 Mann abgegangen, um sich mit dem Grafen Molellos und den Truppen

in Estremadura und Alemtejo zu vereinigen. Noch hatte kein entscheidendes Treffen zwischen beiden Heeren stattgefunden. Die Belagerungs-Armee vor Porto bereitete sich zu einem Sturme auf den 7ten oder 10ten d. M. vor; in diesen Tagen ist die Landung Dom Pedro's bei Porto gerade jährig geworden.

Portugal.

Porto, vom 6. Juli. Die heutige Chronica enthält folgenden offiziellen Bericht über die gestrigen Gefechte mit der Miguelistischen Armee: „Zwischen 12 und 1 Uhr kamen die Feinde, nachdem sie in zwei Kolonnen ihre Verschanzungen verlassen hatten, mit ansehnlichen Streitkräften heran, um die Fabrik von Antunes, die Casa do Placido und die Quinta von Van Zella anzugreifen und uns die Communication mit Foz abzuschneiden. Im ersten Augenblick des Angriffs, der durch das Feuer des Forts von Serraloes und der Batterien von Furado und Verdinho am linken Ufer des Duero gedeckt wurde, waren unsere Piquets genöthigt, sich bis zur Fabrik zurück zu ziehen, und der Feind bemächtigte sich derselben theilweise, bis unsere Truppen Verstärkungen erhielten und den Feind in jener Position mit großem Verlust schlugen, der nun den Rückzug begann, indem er sein Feuer gegen die Front der Quinta von Van Zella über die Prelada fortsetzte, so wie von Regados gegen Paranhos, als ob er die Absicht hätte, einen schwächeren Punkt in unseren Linien aufzusuchen, um diese zu durchbrechen. — Dieses Vorhaben zeigte er bis 4 Uhr Nachmittags, dann aber sah er sich genöthigt, in seine Verschanzungen zurückzukehren, weil er überall auf gleichen Widerstand stieß und an unserem Feuer, so wie an der Festigkeit und Tapferkeit unserer Truppen scheiterte; er verlor dabei sogar auf seiner Front ein Stück von seinem eigenen Terrain, das seine Vorposten früher eingehabt hatten, und ließ die Caza von Prelada in unseren Händen. — Als die Feinde ihren Angriff gegen den linken Flügel und das Centrum unserer Linie vereitelt sahen, bildeten sie zwei starke Kolonnen, schoben dieselben über Vallongo und San Cosme vor und richteten ihren Angriff gegen die Redouten von Campanha und Lomba. Unsere tapferen Truppen, die dort in Garnison stehen, leisteten mit Hülfe der Artillerie einen höchst lobenswerthen Widerstand. — Der Angriff des Feindes nöthigte indeß unsere Vorposten, sich auf die Reserve zurückzuziehen, da ein sehr lebhaftes Feuer unterhalten wurde, denn während den Feind die Redouten von Olivera, Pedra, Solgada und Castro auf dem linken Flügel unterstützten, fand er auch von Seiten des Forts von Valbom Beistand, so wie von anderen zwischen diesen und Contumil, die alle mit schwerem Geschütz bespickt sind. Die Forts Contumil und Pedroicos unterhielten ein heftiges Feuer gegen unsere Redoute von Antas, welches von dieser, unterstützt von der Artillerie auf den beiden Flanken und von Congreveschen Raketen, lebhaft erwiedert wurde. — Um diese Zeit formirte sich ein Theil unserer Truppen, der unsere äußerste Rechte schützte, in eine Kolonne und unternahm auf der Straße nach San Cosme einen Angriff mit dem Bajonett. Der Feind konnte diese Charge nicht aushalten, bei der nicht ein Schuß gethan ward, sondern ergriff die Flucht, ließ den Boden mit Todten bedeckt und stürzte sich eilig in seine Verschanzungen zurück. Während dieses glänzenden Angriffs, der das Gefecht auf diesem einen Punkte entschied, griff eine andere Kolonne unserer Truppen den Feind auf der Straße von Vallongo an und machte die Verwirrung unter dem Feinde vollkommen. — Als dies auf dem rechten Ufer des Duero vorging, unterhielten die Batterieen des Feindes ein Bombardement auf die Stadt und schoben 200 Mann mit Spaten und Hacken, von leichter Infanterie gedeckt und von der Artillerie geschützt, gegen die Serra vor. Dieses Detaschement machte jedoch in einer gewissen Entfernung von dieser Position Halt, kehrte um, ohne daß unsere Truppen einen Angriff gemacht hatten, und zog sich zurück, ohne das Geringste ausgerichtet zu haben. — Sobald das Feuer begonnen hatte, eilten die braven Einwohner von Porto mit Muth und Begeisterung zu unseren Linien, so daß wir den Ausfall, der durch die letzte Expedition in unseren Reihen verursacht wurde, kaum fühlten. — Unser Verlust an Todten und Verwundeten belief sich auf nicht mehr als 80 Mann; der des Feindes, ohne die von uns genommenen Gefangenen zu rechnen, muß, nach der Heftigkeit des Feuers zu schließen, womit derselbe von unseren Truppen und Batterien empfangen wurde, so wie nach der eiligen Flucht, die er bei dem Angriff mit dem Bajonett ergriff, sehr beträchtlich gewesen seyn. — Se. Kaiserl. Maj., der sich von Anfang bis Ende des Gefechts überall befand, wo seine Gegenwart nützlich schien, kehrte um halb 9 Uhr Abends in vollkommenem Wohlseyn zurück, höchst zufrieden über die Tapferkeit der von ihm befehligten Einwohner dieser heldenmüthigen Stadt."

In einem vom Sun mitgetheilten Privat-Schreiben aus Porto vom 6. Juli heißt es: „Der Verlust des Feindes in den letzten Gefechten wird auf ungefähr 600 Mann angegeben. Saldanha wurde auf dem Schlachtfelde zum General-Lieutenant befördert. Der Oberst Duvergier, der die Franzosen befehligte, hat seinen linken Arm in dem Treffen verloren und ist zum Brigadier ernannt worden. Auch Pemental wurde um einen Grad avancirt; Ximenes Georg Vanseller und drei andere Offiziere erhielten den Thurm- und Schwerdt-Orden. Auf Seiten der Französischen Truppen blieben 2 Capitäne auf dem Kampfplatz und 30 Mann wurden verwundet."

Schweiz.

Neuchatel, vom 17. Juli. Der hiesige Konstitutionnel meldet: „Am Sonnabend, den 13ten d. M., etwa um 5 Uhr Abends wurde in den Gefängnissen von Neuchatel ein Ausbruchs-Versuch gemacht. Seit einigen Tagen hatte der ehemalige Galeeren-Sklave, Heinrich Kern, der bei der Zersprengung von Bourquin's Banden gefangen genommen wurde und gewöhnlich mit Samuel Weidlich zusammen eingeschlossen ist, weil er sich desselben Verbrechens, wie dieser schuldig gemacht, den Kerkermeister dahin vermocht, daß er ihn den Tag über in dem Gefängniß des Daniel Heinrich Rott zubringen ließ, der wegen nächtlichen Straßenraubs und tückischen Gewaltthätigkeiten zu einjähriger Haft verurtheilt ist. Der Erstere hatte sein Gesuch unter dem Vorwande angebracht, daß er Letzterem die Verfertigung von Netzen lehren wolle. An oben genanntem Tage, als der Schließer ihnen das Abendbrod brachte, verlangte Rott von ihm die Schlüssel des Gefängnisses, und da jener sie verweigerte, hielt er ihn mit beiden Armen fest, während Kern ihm die Schlüssel zu entreißen suchte, die der Kerkermeister mit großem Muth vertheidigte. Endlich aber gelang es jenen Beiden, ihn zu Boden zu werfen, und während Rott ihm einen Faustschlag versetzte und ihm mit thierischer Wuth auf die Brust kniete, entwand Kern ihm die Schlüssel, öffnete die Gefängnisse, worin sich der Advokat Bille, der Doktor Petitpierre und Samuel Weidlich befanden, und drang von Neuem auf den Schließer ein, indem er ihm eine Scheere gegen die Brust setzte, wobei Rott ihm aufmunternd zurief:

„Durchbohre ihn, durchbohre ihn." Als Bille und Doktor Petitpierre dies sahen, ließen sie diese Leute hart an und forderten sie auf, von ihrem Vorhaben abzustehen, indem sie selbst den Kerkermeister zu befreien suchten. Aber trotz ihrer Gegenwart und ihrer dringenden Ermahnungen stürzte sich Rott nochmals auf jenen, der durch vielen Blutverlust entkräftet und außer Stande war, sich länger zu vertheidigen. Was den Weidlich betrifft, so hat derselbe nicht nur an dem Plan der beiden Bösewichter keinen Theil genommen, sondern er verrammelte im Gegentheil, obgleich sie ihm die Thür geöffnet hatten, den Eingang seines Gefängnisses, um sich gegen ihren Ausbruchs-Versuch zu verwahren, der ihnen auch nicht gelang, da der Schlüssel des Vorsaals, den der Kerkermeister in der Tasche hatte, ihren Nachsuchungen entging. Endlich hörte man von außerhalb den Hülferuf des Letzteren; vom nächsten Posten eilten Soldaten zu seinem Beistande herbei und brachten die Gefangenen wieder in ihre Zellen zurück, von wo sie bald darauf in die Straf-Gefängnisse versetzt wurden. Die Gerichte sind mit Untersuchung dieses Vorfalls beschäftigt."

Der Vorort hat den Kantonen durch Cirkular vom 12ten d. von der am 11ten desselben Monats Seitens des Französischen Botschafters auf die von dem Vorort geführte Beschwerde wegen Verweisung Italiänischer Flüchtlinge aus Frankreich nach der Schweiz ertheilten Antwort Mittheilung gemacht; aus dieser Antwort geht hervor, daß, wenn die Italiänischen Flüchtlinge, welche vor Kurzem aus dem Depot zu Moulins im Kanton Genf anlangten, nach dieser Stadt hingewiesen wurden, es bloß deshalb geschah, weil sie selbst es ausdrücklich verlangt hatten, daß aber die Regierung des Königs, sobald sie erfahren, daß es dem Staats-Rath der Republik Genf lästig werde, diese Flüchtlinge auf seinem Gebiet zu dulden, sogleich eingewilligt hatte, sie wieder in Frankreich zuzulassen, damit sie sich durch dieses Land entweder nach Belgien oder nach England begeben könnten, und daß, um ähnlichen Reclamationen vorzubeugen, dem Präfekten ausdrücklich anempfohlen worden ist, keine Flüchtlinge mehr nach der Schweiz zu weisen, wenn sie auch dorthin begleitet zu werden wünschten, und überhaupt Niemanden, der in den Fall käme, aus dem Königreich verwiesen zu werden, seinen Weg in einen der Kantone nehmen zu lassen.

Luzern, vom 17. Juli. Die weit verzweigten Umtriebe, denen die Verwerfung der Bundes-Urkunde nur Mittel, nicht Zweck war, haben endlich die Regierung und die gutgesinnten Bürger aufgerüttelt. Erstere traf energische Maßregeln, um allen Störungen gewachsen zu seyn, zog militairische Hut in die Hauptstadt und ernannte einen kräftigen Platz-Kommandanten und eine besondere Standes-Kommission aus der Mitte des kleinen Rathes. Die Vorsicht ist wohl am rechten Ort. Der Kanton Zug ist fanatisirt; in den Aargauischen freien Aemtern zählt der sogenannte „katholische Verein" seine 800 Mitglieder, und Küßnacht im Kanton Schwyz-Aeußerland wird von allen Seiten her intriguirt.

Zürich, vom 17. Juli. (Allgemeine Zeitung.) Am 15ten legte die Kommission der Tagsatzung ihr Gutachten vor, daß der Vorort eingeladen werde, zum Behuf des von Graubündten verlangten Vermittelungs-Versuchs eine Konferenz sämmtlicher 22 Stände auf den 1. August nach Zürich auszuschreiben. Mit großer Wärme empfahl den Antrag der Berichterstatter der Kommission, Herr Zschokke; die Hauptschwierigkeit, meinte er, sey dadurch gehoben, daß Stadt-Basel und Inner-Schwyz sich bereit erklärt haben, an der Konferenz Theil zu nehmen. Für den Antrag erklärten sich Zürich, Glarus, Zug, Solothurn, Schaffhausen, Graubündten, Aargau, Tessin, Wallis und Genf. Da aber eine reglementarische Mehrheit für den Antrag Graubündtens nicht erhältlich war, so mußte derselbe einstweilen auf sich beruhen bleiben. Doch hofft man, die dem Antrage geneigten Stände werden nun dessen Ausführung von sich aus versuchen. — Eben so wenig, als mit diesem Aussöhnungs-Versuche, kann es unter den gegenwärtigen Umständen mit dem neuen Bundes-Vertrage vorwärts gehen. In Basel-Landschaft hat ihn zwar das Volk mit 3000 gegen 400 Stimmen angenommen, und ein ähnliches Resultat erwartet man von Thurgau, wo letzten Sonntag abgestimmt wurde; auch in Aargau trägt die Kommission des großen Raths mit 6 gegen 3 Stimmen auf Annahme an. Aber selbst die Urheber des Bundes-Entwurfs betrachten denselben bereits als zu Grabe getragen; die Luzerner-Abstimmung hat ihm den Todesstreich versetzt. Warum sollte man also das Volk noch weiter mit Abstimmungen bemühen? Verschiedene Gedanken kommen nun auf die Bahn. Die Idee eines eidgenössischen Verfassungsraths fand noch vor wenigen Tagen feurige Anhänger, selbst in der Gesandtschaft eines sehr ansehnlichen Kantons der westlichen Schweiz, deren eidgenössischer Gruß unverkennbar auf diese Idee angespielt hatte. Es sind dabei nur drei kleine Schwierigkeiten: 1) Die großen Räthe werden den Verfassungsrath nicht dekretiren. 2) Das Volk wird ihn nicht wählen. 3) Der Verfassungsrath wird wegen subjektiver Unfähigkeit und objektiver Hindernisse noch viel weniger einen, auch nur erträglichen, neuen Bund zu Stande bringen, als die Tagsatzung. Andere sind der Meinung, man sollte, nach Kasimir Pfyffers Rath, auf die Vermittelungs-Akte zurück kommen. So bekämen wir wieder sechs Vororte, anstatt dreier, und jedes zwölfte Jahr käme sogar diese Ehre an Liestall, als halben Kantons-Theil von Basel, unter Vorbehalt der Wiedervereinigung. Diese Idee, heißt es, werde unter Anderem in der Versammlung der politischen Vereine des hiesigen Kantons, welche am 21sten d. M. zu Winterthur statthaben soll, in Antrag gebracht werden. Sie wird aber und kann bei der Mehrheit der Kantone keinen Eingang finden, weil diese niemals den größeren Kantonen das doppelte Stimmrecht einräumen werden. Soll man also, nach dem Vorschlage von Waadt, den vorliegenden Entwurf nochmals in Berathung nehmen? Auch dabei kommt nichts heraus. Waadt selbst hat seinen Antrag so gestellt, daß man sieht, die Mehrheit des großen Raths hat nur darum dazu gestimmt, weil sie sich durch die über den Luzerner Entwurf ertheilte Instruktion gebunden glaubte, und Anstands halber von dieser früheren Instruktion nicht zurücktreten wollte; aber im Grunde des Herzens würde sie den Bund von 1815, mit wenigen Modifikationen, allen Neuerungen vorziehen. Und dieser Weg ist nun wohl auch der einzige, welcher noch offen steht. Ist die Total-Revision mißlungen, so versuche man sein Glück mit einer partiellen Revision, je nach Maßgabe des sich zeigenden Bedürfnisses. Die Resultate, auf diesem Wege gewonnen, sind minder glänzend, Vielen kaum bemerkbar, aber ganz gewiß die sicheren; Rückschritte oder auch nur beharrlichen Widerstand hat man da weniger zu besorgen, wo auch der Kurzsichtigste die Nothwendigkeit der Verbesserung mit Händen greifen kann und ein weiteres Gehenlassen vielleicht seine unmittelbarsten materiellen Interessen gefährdet. — In Luzern ist man noch nicht völlig beruhigt; man besorgt, wie es scheint, Aufregung

des Landvolks von Schwyz und Zug her. Die Regierung hat zur Anordnung allfälliger und schleuniger Maßnahmen eine aus 5 Mitgliedern bestehende Standes-Kommission mit außerordentlichen Vollmachten niedergesetzt, und 200 Mann Infanterie und Artillerie in die Hauptstadt berufen. — Die Berathung über die Trennungs-Gedanken der Bevölkerung des Bisthums Basel hat den großen Rath von Bern am 9ten d. M. beschäftigt. Die Mitglieder aus dortiger Gegend erklärten Alles für grundloses Gerücht. Um die gleiche Zeit aber hat man in einigen Gemeinden des Erguel, aus Unzufriedenheit über das von dem großen Rathe für die Wirthschaften angenommene Concessions-System, Freiheitsbäume aufgepflanzt und den Concessionen ein Pereat gerufen. Man gäbe dort dem Französischen Patent-Systeme den Vorzug.

Bern, vom 17. Juli. (Frankf. Journ.) Mit dem 15ten d. M. haben nun nach dem großen Rathsbeschluß die täglichen Steuern von 6 Batzen, welche die Regierung den Polen gab, aufgehört. Nach den Verheißungen von Genf, Waadt, Luzern, Zürich, werden die Kantone, mit Inbegriff des scalamäßigen Beitrages von Bern eine Unterstützung von beiläufig 4300 Fr. monatlich zusammenschießen. Die Regierung von St. Gallen hat eine Summe von 2000 Fr. übersandt, und außerdem haben die Mitglieder des dortigen Rathes eine Summe von 570 Fr. zusammengesteuert und dieselbe ebenfalls an die hiesige Regierung gelangen lassen. Diese Steuern und Gaben, welche dem Central-Hülfs-Comité eingesendet werden, sind nun die einzigen Hülfsquellen, aus welchen für die auf unserem Boden befindlichen Polen gesorgt werden kann.

Deutschland.

Stuttgardt, vom 21. Juli. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten verlas der Abgeordnete Wiest einen Bericht der forstwirthschaftlichen Kommission über mehre Klagen gegen Wildschaden. Der Redner sprach sich sehr ausführlich für das Interesse der durch das Wild beeinträchtigten Landwirthschaft aus, und trug im Namen der Kommission darauf an, die Regierung zu bitten, die Verordnung von 1817 einer Revision zu unterwerfen. Es wurde beschlossen, diesen Bericht zu drucken und sodann zu berathen. Der Abgeordnete Römer fragte darauf, wann die staatsrechtliche Kommission ihren Bericht über Preßfreiheit erstatten werde? worauf der Abgeordnete Hufnagel erklärte, wie er seinen Bericht schon bereit gehabt, allein bei der Kommission mit demselben so gut als durchgefallen sey. — — An der Tagesordnung befand sich darauf die Wahl der Justifications-Kommission der ständischen Sustentations-Kasse, die aus 5 Mitgliedern zusammengesetzt wurde. Darauf kam der Gesetz-Entwurf über die Rekruten-Verwilligung auf die Jahre 1834—36 incl. zur Berathung. Der Abgeordnete Deffner trug auf Verschiebung der Berathung bis zur Verabschiedung der verheißenen Landwehr-Ordnung an, da nach dem Bundes-Staatsrecht gestattet sey, einen Theil des Bundes-Kontingents aus Landwehr bestehen zu lassen. Der Direktor v. Göritz erklärte hierauf, wie es nicht die Absicht der Regierung sey, eine Landwehr zu errichten. Die Landwehr-Ordnung sey überhaupt nur ein außerordentliches Gesetz, das nur in Kriegszeiten seine Anwendung finden könne. Als man darauf zur Berathung überging, trug der Abgeordnete Uhland darauf an, eine angekündigte Motion, welche über dielen Gegenstand handele, sogleich entwickeln zu dürfen. Nachdem die Kammer durch Abstimmung dies unter der Bedingung gestattet, daß der Vortrag nur als abgelesener Theil der Debatte betrachtet werden solle, las der Abg. Uhland seinen Vortrag, welcher dahin ging, vor Verabschiedung des Gesetz-Entwurfes noch die Regierung um Auskunft darüber zu bitten: welche Schritte sie gethan habe, um das Bundes-Kontingent zu vermindern? und wenn nichts geschehen wäre, sie zu bitten, dieses ja bald zu thun. Der Abgeordnete Hartmann bemerkte, es sey jetzt nicht der geeignete Zeitpunkt für einzelne constitutionnelle Staaten, bei dem Bunde auf Reducirung des stehenden Heeres anzutragen. Der Abgeordnete von Zwergern äußerte, Uhlands Vortrag verdiene die größte Aufmerksamkeit, und trug sodann darauf an, daß in der Berathung vorläufig fortgefahren, bei dem Bunde aber um Herabsetzung der Militär-Macht Württembergs angetragen werden solle. Der Direktor v. Göritz bemerkte, wie die in Rede stehende Last nicht so groß sey. Es habe keinen Einfluß auf den Kostenpunkt, ob 14,000 oder 19,000 Mann beständen. Der Abgeordnete Römer sprach für Annahme des Minimums von 18,000 Mann, worin ihn der Abgeordnete Wiest unterstützte. Der Abgeordnete Klett äußerte: die Einübung von nur 100 Rekruten, nach den Forderungen des Bundes, mache einen Kosten-Aufwand von 4000 Fl., also soviel, als die evangelische Geistlichkeit jährlich an Pensionen beziehe; und 900 Rekruten seyen mehr zu üben, wenn 19,000 statt 14,000 Mann gefordert würden. Er könne daher die Aeußerung des Direktors von Göritz nicht begreifen, daß 14,000 Mann eben so viel kosten als 19,000. Der Abgeordnete Menzel sagt, man könne zur Erleichterung des Volks nur etwas thun, wenn man sich auf das Minimum der Bundespflicht beschränke. Man sey aber noch nicht auf dem Minimum angelangt; wogegen der Abgeordnete von Mosthaf bemerkte, das Volk müsse mannhaft und bewehrt seyn, und nur durch ein geregeltes Militär-System lasse sich dies erreichen. Der Abgeordnete Wiedermann fügte hinzu: Es müsse ein mächtiges Militär bestehen, das nach Außen Kraft gebe; wenn man ein großes mächtiges Deutschland wolle, so müsse Deutschland bewaffnet seyn, inmitten bewaffneter Nationen. Man dürfe nicht rütteln an ein paar Hundert Gulden. — Die ganze Debatte währte über drei Stunden, und endlich beschloß die Kammer mit 50 Stimmen gegen 38: auf die 3 Jahre 1834, 1835 und 1836 eine Aushebung von jährlich 3500 Rekruten zu bewilligen. Zugleich wurde beschlossen, dem Antrage des Abgeordneten Uhland gemäß, die Regierung zu bitten, bei der Bundes-Versammlung auf Verminderung der Bundes-Kontingente anzutragen.

Stuttgart, vom 21. Juli. (Schwäb. Merkur.) Der Ober-Justizrath v. Prieser ist jetzt nach Frankfurt abgereist. — Von den auf Hohenasperg Verhafteten ist schon seit mehren Tagen Herr Elsner wieder auf freien Fuß gestellt worden. Vorgestern wurde auch Herr A. Schmidt wieder in Freiheit gesetzt.

Karlsruhe, vom 22. Juli. Im Verfolg der am 19ten d. M. in der ersten Kammer begonnenen Diskussion über das Allgemeine des Zehnt-Gesetzes bemerkte der Minister Freiherr v. Türckheim: Man könne die allgemeinen Erörterungen über die Natur des Zehnten als erschöpft betrachten, und sich nun um so mehr zum Praktischen wenden, als es in dieser Kammer keiner Deduktionen bedürfen werde, um davon auszugehen, daß der Zehnte, gleichviel, wie er entstanden seyn möge, die Eigenschaft eines gesetzlich garantirten Privat-Eigenthums angenommen habe. Es lasse sich jedoch noch über

die Räthlichkeit und Zweckmäßigkeit der Ablösung des Zehnten sprechen. Außer den bereits hinlänglich ausgeführten Gründen, dürfe er, ohne die Besorgniß, mißverstanden zu werden, auch noch einen weiteren herausheben, nämlich, daß eine allgemeine, auf den Grund und Boden haftende Abgabe, welche den Charakter eines Privat-Eigenthums trage, den heutigen Begriffen zu sehr widerstrebe, um nicht steter Anfeindung ausgesetzt zu seyn; und auch dies sey ein Uebelstand, welchen man, abgesehen von ökonomischen Gründen, zu beseitigen suchen müsse. Die Hauptsache bleibe immer, auf welche Weise die mit dem Zehntbezug verbundenen Nachtheile aufgehoben werden sollen, und es kämen hierbei zwei Wege zur Sprache, die bloße Fixirung und die gänzliche Ablösung. Nachdem sich der Redner darauf für die Vorzüge eines Ablösungs-Gesetzes ausgesprochen, schloß er mit einigen Bemerkungen zur Rechtfertigung des Staats-Beitrages zur Zehnt-Ablösung, welcher sowohl durch das Interesse der Gesammtheit, als durch die Nothwendigkeit, die für das allgemeine Wohl so wichtige, aber eine fast unerschwingliche Anstrengung erfordernde Unternehmung zu erleichtern, geboten werde. — Professor Zell äußerte: Es hätten über den Zehnten schon hinlängliche Erörterungen stattgefunden, doch möchte es für die Betheiligten nicht unerheblich seyn, jetzt schon zu wissen, welches Schicksal der vorliegende Gesetz-Entwurf in dieser Kammer haben werde. Er umfasse, seiner Grundlage nach, theils solche Punkte, über welche man schon bei der Berathung des letzten Landtages einig gewesen, theils solche, die unentschieden bestritten wären. Im Reinen sey man darüber, daß die Zehnt-Aufhebung wünschenswerth sey, daß der Zehnte durch Abkauf und nicht durch Fixirung beseitigt werden, und daß der Staat hierzu beitragen solle. Verschiedene Ansichten herrschten dagegen über die Größe des Staats-Beitrags, ob die Zehnt-Ablösung bloß erlaubt oder geboten seyn solle, und endlich über die Höhe des Reduktions-Preises. Die Kammer habe sich dahin ausgesprochen, daß die Ablösung nicht geboten werde. Was aber den Staats-Beitrag betreffe, so scheine er, wie es die Umstände gestatten, verhältnißmäßig zu seyn; hinsichtlich des Abkaufs-Fußes glaube er zwar, daß nach dem strengen Recht, nach der rechtlichen Natur und der Entstehung des Zehnten eine mindere Summe nicht ungerecht gewesen wäre, wie er sich denn auch früher dahin geäußert habe; doch pflichte er jetzt, da man bei Eigenthums-Rechten nicht ängstlich und gewissenhaft genug seyn könne, dem Vorschlage der Regierung bei, die nach der früheren Entscheidung dieser Kammer den zwanzigfachen Betrag als Ablösungs-Fuß festgesetzt habe. Er stimme somit im Allgemeinen für dieses Gesetz, vorbehaltlich der Verbesserungs-Anträge, und danke der Regierung, daß sie Kraft und Muth genug gehabt habe, vor diesem wichtigen Schritte nicht zurückzuschrecken. Freilich sey es, wie bei allen bedeutenden Uebergangs-Perioden, so auch hier, unvermeidlich, daß nicht einzelne Uebelstände sich zeigten, und Einzelne mehr oder minder benachtheiligt würden. Allein er möchte doch diejenigen Freiherren, welche diese Seite hauptsächlich herausgewandt hätten, an die Entstehung des Zehnt-Instituts erinnern, an jene Periode, wo die früher gleichmäßig freien Germanen durch die allmälig erwachsene Uebermacht Einzelner, gerade der Standes-Genossen der edlen Herren, zur Uebernahme dieser und ähnlicher Lasten gezwungen wurden; er erinnere an die Zeit des entstehenden Feudalismus. Hier fänden sich gleiche Uebelstände für die jetzt Pflichtigen. Er werde es sich nichts desto weniger zur Pflicht machen, die Interessen der jetzt Berechtigten aufs Sorgfältigste zu berathen und zu wahren, allein wenn eine Befriedigung derselben mit dem vollen Maße unmöglich wäre, so sehe er darin keine Gewalt, sondern bloß das Walten der göttlichen Nemesis, die überall ausgleiche. (Zeichen von Unwillen.) Der Regierungs-Commissär, Staatsrath Nebenius, sagte hierauf: Er erkläre im Namen der Regierung, daß sie wenigstens dieser Nemesis nie ihren Arm leihen werde. Freiherr v. Göler äußerte: Diese Erklärung freue ihn sehr, denn wenn man auch zugeben wollte, daß der Zehnte durch Gewalt und Unrecht in die Hände der Vorfahren der jetzigen Besitzer gekommen sey, so sey doch Niemand berechtigt, diese für die Unthaten ihrer Väter zu bestrafen. Was aber die Behauptung anlange, als sey durch die Zehnt-Aufhebung die Kultur des Ueber-Rheins so gestiegen, daß wir deshalb Eingangs-Zölle bedürften, so widerspreche er diesem; jene blühende Kultur habe ihre Ursache bloß in der etwas größern Fruchtbarkeit jener Gegend, obwohl der Unterschied auch hierin zwischen Diesseits und Jenseits kaum zu bemerken, und z. B. die Pfalz gewiß eine Vergleichung auszuhalten im Stande sey. Der Präsident rügte darauf die Aeußerung des Professor Zell, indem er wünschte, nichts berührt zu sehen, was nicht zur Sache gehöre und bloß die Eintracht der Kammer störe. Professor Zell entgegnete, er sey leider mißverstanden worden, denn die Nemesis sey nicht die Rachegöttin, sondern die Vorsehung, die Alles wieder in's Gleiche bringe. Er habe die Vorfahren der Berechtigten keiner Ungerechtigkeiten zeihen wollen, sondern bloß gesagt, daß nach den politischen Einrichtungen verschiedener Zeiten bald dieser, bald jener Stand besonders begünstigt worden sey; jetzt wünsche man endlich einmal den Zustand der Bauern verbessert zu sehen, und dies allein habe er unter der ausgleichenden Nemesis verstanden. Freiherr v. Röder bot dem Professor Zell die Kaufbriefe über seine Zehnt-Gefälle an, woraus dieser ersehen könne, daß er sie nicht durch Gewalt, sondern auf gute Weise erworben habe. Der Geheime-Rath von Berg bemerkte noch: Er fordere vollkommene Entschädigung und Sicherstellung der Ablösungs-Kapitalien für Kirchen und Schulen. Wie weit der Gesetz-Entwurf dieser Forderung entspreche, werde sich bei Berathung der einzelnen Artikel zeigen, und er behalte sich daher seine Bemerkungen bis dahin vor. — Nachdem die Berathung über das in Rede stehende Gesetz am 20sten d. von der ersten Kammer beendigt worden, wurde der von der Regierung vorgelegte Entwurf mit mehren, meist schon der Kommission in Antrag gebrachten Modifikationen angenommen, deren wesentlichste dahin gingen, daß das Ablösungs-Kapitel nicht in 10, sondern in 5 Jahreszeiten zu entrichten ist, und daß an dem zum Behufe der Ablösung zu berechnenden jährlichen Zehnt-Ertrage die Staats-Steuer und die Gemeinde-Beiträge nicht abgezogen werden sollen. Nur fünf Stimmen erklärten sich gegen die Annahme des Gesetzes, nämlich die Freiherren von Göler, von Andlaw, von Rüdt d. J., von Röder und von Venninger.

Kassel, 19. Juli. (Nürnb. Korr.) Die Gräfin Schaumburg ist noch immer nicht so weit hergestellt, daß sie am Hofe öffentlich erscheinen kann. Wie man hört, so leidet sie an Nervenschwäche, verbunden mit einer Gemüthskrankheit, welche eine religiöse Richtung angenommen haben soll. — Dem Vernehmen nach hat sich der, vorige Woche persönlich der Untersuchungskommission des Oberappellationsgerichts gegenüber gestellte Geheime Rath Hassenpflug nunmehr dahin erklärt, daß er einen Sachwalter zu seiner Vertheidigung annehmen und diese schriftlich einreichen wolle. Da ihm dieses nach unserer Kriminaljustizprozedur

gewährt werden muß, so dürfte sich die Entscheidung dieses Prozesses noch etwas lange verziehen. — Der vorläufig am hiesigen Hofe als kaiserl. österreichischer Geschäftsträger akkreditirte Graf von Dietrichstein ist zwar demnächst für die kaiserl. österreichische Legation in Brüssel bestimmt, dürfte jedoch von hier seine Reise dahin erst nach definitiver Entscheidung der belgisch-holländischen Streitfrage antreten. — Die eine Zeit lang im Publikum genährten Besorgnisse, als könne es vielleicht einer, mehr Partikularinteressen als allgemeinen Interessen huldigenden Partei gelingen, in unserer Ständeversammlung eine Majorität zu erlangen, haben sich als eitel erwiesen und sind jetzt verschwunden. Von den von Seiten der Standesherren ernannten Bevollmächtigten ist bis jetzt erst Einer zum Sitz in der Ständeversammlung gelangt, und es haben sich bisher noch keine neuen Kandidaten als Stellvertreter der Standesherren gemeldet. — In dem zum Vorlage gebrachten neuen Entwurfe zu einem Preßgesetze sind neben hohen Geldstrafen überall zugleich Gefängnißstrafen angeordnet, so daß voraus zu sehen ist, daß, wenn dieses Gesetz durchginge, die politische Schriftstellerei in Kurhessen ganz zum Schweigen gebracht werden würde. Ein landständischer Ausschuß ist zwar mit der Begutachtung dieser neuen Propositionen der Staatsregierung beschäftigt; allein Ministerium und Ständeversammlung divergiren so sehr in ihren Ansichten und Grundsätzen in dieser Beziehung, daß wohl schwerlich ein Preßgesetz auf diesem Landtage zu Stande kommen wird. — Kurz nach Auflösung der vorigen Ständeversammlung, welche bekanntlich durch die Erklärung der Stände, daß der §. 71 der Verfassungsurkunde wegen Einholung eines Urlaubs zum Eintritt in die Ständeversammlung auf den Professor Jordan, als Abgeordneter der Landesuniversität, nicht anwendbar sei, herbeigeführt wurde, erschien eine, die ministerielle Ansicht des Gegentheils verfechtende Broschüre, unter dem Titel: „Rechtliche Erörterung der Frage: ob der §. 71 der kurhessischen Verfassungsurkunde auch auf den Deputirten der Landesuniversität zu beziehen sei oder nicht.“ Auf dem Titel war bloß ein rheinpreußischer Rechtsgelehrter als Verfasser genannt; das Gerücht bezeichnete aber den geheimen Rath und Professor Mackeldei in Bonn (früher in Marburg.) In einer Gegenschrift erklärte Professor Jordan, er halte es für Verläumdung, daß Mackeldei der Verfasser der Schrift seyn solle, von der man glaube, sie sei aus Dankbarkeit für den ihm kürzlich verliehenen Orden entsprungen; vielmehr sei er geneigt, sie für das Produkt eines von der Schreibsucht (pravitas scribendi) befallenen jungen Gelehrten anzusehen. Ja er würde es nicht glauben, daß Mackeldei sie geschrieben, und wenn er es auch selbst sagte. Nunmehr liest man aber in unsern Zeitungen eine Anzeige des preußischen geheimen Justizraths und Professors Mackeldei, er sehe sich veranlaßt, öffentlich zu erklären, daß er der Verfasser der fraglichen Schrift sei.

Darmstadt, vom 22. Juli. Ihre Majestät die verwittwete Königin von Bayern ist gestern zum Besuche bei Ihrer Durchlauchtigsten Schwester, der Großherzogin von Hessen, Königl. Hoheit, auf dem Landsitze Jugenheim an der Bergstraße eingetroffen, wo, dem Vernehmen nach, die hohen Herrschaften einige Wochen zusammen verweilen werden. Gestern hielt der aus Weimar hierher berufene neue Prälat der evangelischen Kirche des Großherzogthums, Superintendent der Provinz Starkenburg, vorher erster Ober-Konsistorialrath und Oberpfarrer der Stadt Darmstadt, Herr Dr. Schwabe, vor einem sehr zahlreichen Auditorium seine Antrittspredigt in hiesiger Stadtkirche. „Daß außer der Kirche kein Heil sey“, war der Text seiner Worte, den er mit Innigkeit, mit christlichem Gefühl, mit der aus dem Herzen kommenden schlichten Sprache des Evangeliums behandelte.

Lübeck, vom 17. Juli. Am 6ten v. M. ist der von der freien Stadt Hamburg an die Stelle des verstorbenen Herrn Ober-Appellationsrathes Cropp wiederum erwählte Herr Friedrich Blume J. U. D. aus Hamburg, bisher Hofrath und Professor zu Göttingen, von einer Kommission des hohen Senats zu Lübeck, Namens der hohen Senate sämmtlicher 4 freien Städte, als Ober-Appellationsrath verpflichtet und in sein Amt eingeführt worden.

Oesterreich.

Wien, vom 26. Juli. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben gestern Morgens vor 8 Uhr das Kaiserl. Königl. Lustschloß Schönbrunn verlassen, und die Reise, über Budweis und Pilsen, nach Prag angetreten.

Miszellen.

(Berl. Polit. Wochenblatt vom 27sten Juli 1833.) Bericht über die neuesten Zeitereignisse. Berlin, den 25. Juli 1833. Die Portugiesische Flotte ist von einer angeblich Pedroistischen, dem Wesen nach aber Englischen überwältigt und beinahe vernichtet worden; diese Niederlage kann entscheidend werden, wenn gleichzeitig mit einem nicht ganz unbedeutenden Corps Landtruppen die Flotte vor Lissabon erscheint, und es ihr, bei getheilter Aufmerksamkeit der Vertheidiger, vielleicht gelingt die Barre zu durchbrechen. Wer der Legitimität in allen ihren Erscheinungen treue Anhänglichkeit bewahrt, kann ein solches Ereigniß nur mit tiefem Kummer, und zugleich mit der lebhaftesten Ungeduld darüber betrachten, daß die Rathgeber Dom Miguels dem Feinde zehn Monat Zeit gelassen haben, seine Streitkräfte zu vermehren, und zuletzt eine Seemacht aufzustellen, bei deren Ursprunge ihre qualitative Ueberlegenheit über die Portugiesische, leicht voraus zu sehen war. Wenn es übrigens bei der ersten Nachricht von der Expedition nach Algarvien angemessen erschien, unverweilt und mit allen verwendbaren Kräften Porto anzugreifen, so wird dieß unter den dermaligen Verhältnissen zu einem Gebot unbedingter Nothwendigkeit; das Gelingen dieses Unternehmens würde heut noch entscheidend seyn, und die Angelegenheiten Portugals ordnen. — Abgesehen von allen militärischen Betrachtungen, drängen sich aber noch zwei andere Fragen auf. Zuerst, ob die Anstifter all dieses Unheils noch im Besitze politischer Gewalt seyn werden, wenn die Früchte ihrer Saaten reifen, worüber wir binnen Kurzem Gewißheit erhalten müssen; dann, ob die Spanische Regierung sich durch die Drohungen Frankreichs und Englands bestimmen lassen werde, unthätig einer Katastrophe zuzusehen, welche nicht bloß ihre Ruhe, sondern geradezu ihre Existenz bedrohen möchte.

Vor Kurzem erschien in London vor dem Lord-Mayor ein Herr Cole, praktizirender Arzt, wohnhaft auf der Edgware-Straße, um über das Benehmen der Lohnkutscher gegen seine Person, deren leibliches Gewicht wohl mehr als ein Paar Centner betragen mochte, Beschwerde zu führen und den Beistand der Gerechtigkeit in Anspruch zu nehmen. Der gelehrte Herr ergötzte die Versammlung, die schon über seine Figur lachen mußte, noch mehr durch die äußerst launige Weise, wie

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 177 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 31. Juli 1833.

(Fortsetzung.)

er die Geschichte seiner Leiden erzählte. „Ich komme, Mylord-Mayor“, begann er seine Klage, „mich über die gewaltige Unvernunft der Omnibus-Kutscher und Fuhrleute zu beschweren; ich wohne auf der Edgware-Straße und finde es für nöthig, mich eines Omnibus zu bedienen, wenn ich in die Stadt will, oder von da zurückkehre. Seit einiger Zeit aber, wenn ich die Kutscher und Fuhrleute anrufe, schütteln sie den Kopf, jagen auf und davon und antworten: „„Ach, geht, Euch brauchen wir nicht.““ (Großes Gelächter.) Ich glaube fast, sie haben an meiner Figur etwas auszusetzen, aber die kann ich nun schon nicht gut ändern, und wenn sie mich fahren, so müssen sie mich fahren, wie ich bin.“ (Gelächter.) Der Lord-Mayor erwiederte: „Es thut mir leid, aber ich kann Sie den Kutschern nicht aufzwingen, und, offen gesagt, ich halte es für ganz natürlich, daß sie sich nicht dazu bequemen wollen, Sie aufzunehmen. Wenden Sie einmal die Sache anders: ein Omnibus kann 14 Personen in den Wagen aufnehmen; nun denken Sie sich, daß 14 Leute von Ihrem Umfang hinein wollten, möchten Sie dann wohl von der Partie seyn?“ Doktor Cole: „Ei, behüte der Himmel, das wäre schön! Da möchten wir uns wohl nicht sehr behaglich fühlen, besonders bei solchem Wetter wie jetzt. Sie machten mir den Vorschlag, ich solle für zwei Plätze bezahlen, aber ich bin doch nur Eine Person, und ich rechne auf Schutz von den Gesetzen.“ Lord-Mayor: „Die Kutscher brauchen keinesweges Jemand aufzunehmen, der ihnen nicht gefällt. Erst neulich ließ es sich ein betrunkener Bursche einkommen, einen Platz in einem Omnibus zu erzwingen, und ich verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe. Nun glaube ich aber auch, daß Ihre Reisegefährten eben so großen Anstoß an Ihnen nehmen würden, wie die Fuhrleute, und wenn Sie daher Ihr Gewicht nicht vorerst zu vermindern suchen, möchten Sie schon nicht für 6 Pfennige von Paddington bis zur Bank kommen können.“ (Gelächter.) Doktor Cole schaute sich ringsum und sagte dann: „Diese Masse reduciren! Das wäre ein schwieriges Ding! Das ist unmöglich!“ Lord-Mayor: „Ich will Ihnen sagen, wie. Gehen Sie zu Fuß.“ Doktor Cole: „Gehen — gehen — von Paddington bis zur Bank?“ (Lautes Gelächter.) Lord-Mayor: „Das ist das beste Mittel gegen Dickleibigkeit. Hätte Daniel Lambert den Wagen gezogen, in dem er fuhr, er wäre nie zu einem solchen Spektakel geworden.“ Doktor Cole: „Es ist wahrhaftig keine Kleinigkeit für einen Mann von 60 Jahren und darüber, eine gute Strecke zu gehen. Ich bin Medikus und würde in solchem Fall keine starke Bewegung anempfehlen.“ Lord-Mayor: „Ich möchte Ihnen gern gefällig seyn, Doktor; Sie nehmen das Alles von einer höchst gemüthlichen Seite, wie mir scheint.“ Doktor Cole: „Ja wahrhaftig, das thu' ich.“ Der Lord-Mayor versicherte hierauf, daß er nie einen so trefflichen Beleg zu dem alten Sprichwort gesehen: „Lachen und Rundbäuchigkeit sind treue Freunde“, und wiederholte noch einmal den guten Rath, der Doktor solle viel zu Fuß gehen, was diesem nicht gut zu munden schien. Als der Doktor sich aus dem Gerichtszimmer hinausbewegte, brachte er das Trommelfell des ganzen Auditoriums in Erschütterung.

Breslau, vom 30sten Juli. Am 19ten dieses Monats wurde in der kleinen Scheidnicher-Straße unweit Brigittenthal durch den Muthwillen einiger Straßenjungen ein vor einem Wagen angespanntes Pferd scheu. Der Wagen wurde dadurch dergestalt an einen Baum gerissen, daß die rechte Vorder-Achse brach. Eine in dem Wagen sitzende Frau sprang in zu großer Aengstlichkeit heraus und fiel zu Boden. Obwohl äußere Verletzungen nicht sichtbar waren, so hatte dieser unglückliche Vorfall doch, und zwar schon nach Verlauf einer halben Stunde ihren Tod zur Folge. Möchte es doch sich Jedermann zur Pflicht machen, den Muthwillen zu steuern, den herumlaufende Kinder, oft zu ihrem eigenen Schaden gegen Pferde und Wagen auszuüben pflegen.

Am 20sten fiel ein 16 Jahr alter Bursche von einem mit Holz beladenen Wagen und wurde durch das eine Wagen-Rad bedeutend und gefährlich am Kopfe verwundet.

Am 22sten des Abends fiel ein Dienstmädchen in einem Anfalle von Ohnmacht, in die Oder, wurde jedoch durch auf ihr Hülfs-Geschrei hinzugekommene Menschen mittelst Zureichung einer Leiter gerettet.

Am 25sten fiel ein 12 Jahr altes Mädchen von dem Oder-Ufer in der langen Gasse in das Wasser, wurde jedoch von dem 15½ Jahr alten Maurer-Gesellen Sohne Julius Lauster, welcher sofort in die Oder sprang und zwar in dem Augenblicke gerettet, als sie eben vom Strome unter ein Schiff getrieben werden sollte.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 25 männliche, 25 weibliche, überhaupt 50 Personen.

Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 9, an Alterschwäche 4, Brust-Krankheit 6, an Krämpfen 11, an Lungen-Leiden 5, am Schlagfluß 6.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 13, von 1 bis 5 J. 5, von 10 bis 20 J. 1, von 20 bis 30 J. 3, von 30 bis 40 J. 4, von 40 bis 50 J. 5, von 50 bis 60 J. 3, von 60 bis 70 J. 11, von 70 bis 80 J. 4, von 80—90 J. 1.

In dem nämlichen Zeitraum sind auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 1364 Scheffel Weizen, 817 Schfl. Roggen, 225 Schfl. Gerste, 1798 Schfl. Hafer.

In derselben Woche sind aus Oberschlesien hier angekommen: 14 Schiffe mit Bergwerks-Produkten, 53 Schiffe mit Brennholz, 22 Gänge Bauholz und 43 Gänge mit Brennholz.

Als wahrscheinlich entwendet wurde in Beschlag genommen: ein blau tuchener Ueberrock, zwei blaue Tuch-Jacken, ein Hemde, ein Taschentuch und ein Paar Stiefeln, dem Anschein nach einem Landmann gehörig.

Gefunden wurde am 19ten ein Pfandschein auf eine silberne Taschen-Uhr lautend, und am 20sten auf dem Markte ein französischer Schlüssel.

Die Eigenthümer dieser Gegenstände sind noch unbekannt.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 31. Juli: Belmonte und Constanze. oder die Entführung aus dem Serail. Singspiel in 3 Akten, v. Bretzner. Musik von Mozart. Herr Jäger, Königl. Würtemb. Hof- und Kammersänger, Belmonte, als Gast. Dem. Wander, am Theater zu Königsberg, Blondchen, als Gast.

Der Wieder-Anfang der mit dem 24. Juli c. für diesen Sommer beschlossenen Versammlungen der Breslauer Sing-Akademie wird durch die Zeitungen bekannt gemacht werden.

Breslau, den 25. Juli 1833.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Zerline, mit dem Hrn. Carl Friedländer, zeigen Verwandten und Freunden ergebenst an:

Breslau, den 30. Juli 1833.

Gerson Cassirer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Zerline Cassirer.
Carl Friedländer.

Verlobungs-Anzeige.

Wohlwollenden Freunden und Bekannten zeige ich die heut stattgehabte Verlobung meiner Tochter Bertha mit dem Herzoglichen Justiziarius Herrn Hatschier zu Peiskretscham ganz ergebenst an.

Hüttendorff bei Malapane, den 28. Juli 1833.

Die verwittwete Ober-Förster Tschampel.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige empfehlen sich hochachtungsvoll:

Bertha Tschampel.
Eduard Hatschier.

Verlobungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Emilie, mit dem Sprachlehrer Herrn A. Neumann, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 31. Juli 1833.

H. Sachs und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emilie Sachs.
Albert Neumann.

Todes-Anzeige.

Am 29sten früh 9 Uhr endete sanft nach kurzen Leiden, in dem blühenden Alter von 19 Jahren und 6 Monaten, unsre innig geliebte Schwester und Nichte, Friederike Sophie Alexandrine Barth, welches wir im tiefsten Schmerzgefühl unsern verehrten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeigen.

Breslau, den 31. Juli 1833.

Joh. Carl Zäschmar, Stadt- und Universitäts-Buchdrucker, als Oncle.
Joh. Christiane Zäschmar, geb. Barth, als Schwester,
und im Namen des abwesenden Bruders Herrmann August Barth.

Todes-Anzeige.

Den am 14ten d. M. erfolgten plötzlichen Todesfall am Schlagfluß meines Bruders, des Stadt-Pfarrers und ehemaligen Kreis-Schulen-Inspektors und Erzpriesters Hrn. Florian Langenickel zu Sprottau melde ganz ergebenst allen Verwandten, Freunden und Bekannten, und bitte zugleich um gütige stille Theilnahme.

Glatz, den 23. Juli 1833.

Dr. Langenickel.

Den resp. Interessenten zeigen wir hiermit an, dass der Umtausch der Polnischen Pfandbriefe vom 1sten k. M. an bei uns stattfindet.

Breslau, den 30. Juli 1833.

Jaffé und Schwabach.
Naschmarkt Nr. 55.

In der Buchhandlung

Fr. Hentze in Breslau,

Blücherplatz Nr. 4, ist erschienen, so wie auch durch jede andere zu beziehen:

Der Gelegenheits-Dichter,

Eine Sammlung Gedichte zu Glückwünschen bei Geburten, Geburtstagen, Verlobungen, ehelichen Verbindungen, silbernen und goldenen Hochzeits- und Amtsjubelfeiern, andern häuslichen Festen, Neujahrstagen u. s. w. (zum Theil für Kinder). Einladungen zur Taufhandlung, Wahlsprüche in Pathenbriefen, Wiegenlieder, Stammbuchverse, Polterabendscherze, Devisen zu Hochzeitsgeschenken, Strohkranzreden, Nachrufe und Lieder am Grabe. Herausgegeben von Pulvermacher. geh. Preis 1 Rtlr.

Wie reichhaltig dies Werkchen ist, ergiebt sich zur Genüge aus dem Titel und; sicherlich wird es jedem Erwachsenen be vorkommenden Fällen, eben so peinlichen Verlegenheiten entreißen, als es der Jugend in die Hände gegeben, diese erheitern und belehren und durch die gemüthliche Behandlung der Gegenstände um so leichter das kindliche Herz ansprechen wird.

Die Buchhandlung Jos. Max und Komp., in Breslau,

Carl Schwarz in Brieg,
und C. G. Ackermann in Oppeln,

nehmen Subscriptionen an, auf:

Bulwer's sämmtliche Romane.

Höchst wohlfeile Taschen-Ausgabe.

In gelungenen neuen Uebersetzungen, auf weißem Druck-Velinpapier mit neuen Typen gedruckt, in gefälligem Taschenformat und zu dem höchst billigen Subskriptionspreise von

3 Gr. Preuß.

für das Bändchen von 128 Seiten, erscheint bei uns eine neue Ausgabe der sämmtlichen höchst anziehenden Romane des ersten

jetzt lebenden Englischen Romanendichters Bulwer: Eugen Aram, Pelham, der Verstoßene, Devereux, Paul Clifford, Falkland, Herbert Milton und Arthur Beverley. Das erste Bändchen von Eugen Aram, übersetzt von Dr. Friedrich Notter, wird nächste Woche versendet. Die weitern Bändchen folgen in Zwischenräumen von 14 Tagen. Eugen Aram wird 6 Bändchen umfassen und also unsere Subskribenten nur auf 18 Gr. kommen, während dieser Roman in der Aachener Uebersetzung 4¼ Thlr. kostet. Alle acht Romane werden zusammen höchstens 45 Bändchen geben. Alle Buchhandlungen nehmen Subskription an, bei welcher wir, zur Vermeidung von Verwechselungen, ausdrücklich die „Stuttgarter Taschen-Ausgabe“ zu bestellen bitten. Stuttgart, Juli 1833.

J. B. Metzlersche Buchhandlung.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen und daselbst so wie in allen Buchhandlungen zu erhalten,

in Breslau bei Josef Max und Komp.:

Brieg bei Carl Schwarz, Oppeln bei C. G. Ackermann:

Zusätze und Nachträge

zu dem Handbuche

der gerichtlichen Stempelverwaltung,

enthaltend

die seit dem Erscheinen der dritten Ausgabe des letzteren (Mai 1829) in Bezug auf das Stempelgesetz vom 7. März 1822 ergangenen wichtigeren gesetzlichen Vorschriften und Verordnungen. Nebst einem

vollständigen Sachregister

über die in dem Handbuche, in den Zusätzen und Nachträgen, und in dem Stempelgesetze vom 7. März 1822 und dem Stempeltarife enthaltenen Materien.

Von C. D. F. G. Schmidt,

Königl. Preuß. Reg.-Rath und Provinz.-Stempelfiscal v. Pommern.

Preis 1 Rthlr.

Durch das erwähnte Handbuch, dessen praktische Brauchbarkeit sich, wie drei in wenigen Jahren nach einander erschienene Ausgaben beweisen, im höchsten Grade bewährt hat, in Verbindung mit diesen Zusätzen und Nachträgen, denen ein neu ausgearbeitetes sehr specielles Sachregister über das Ganze beigegeben worden, ist die vollständigste Zusammenstellung aller bis jetzt erschienenen, auf das Stempelgesetz vom 7. März 1822 bezüglichen Vorschriften, so wie die ausführlichste Anleitung zur Anwendung der Stempelgesetze geliefert, und somit nicht nur zunächst den Gerichtsbehörden, sondern auch Beamten und Geschäftsmännern jeder Art überhaupt ein unentbehrliches Hülfsmittel für die Verwaltung des Stempelwesens gegeben worden.

Beide Werke werden daher hiermit empfohlen, besonders aber werden die Besitzer des Handbuchs auf diese Zusätze hiermit aufmerksam gemacht.

Das Handbuch selbst ist für den Preis von 1⅓ Rtlr. fortwährend in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Nicolaische Buchhandlung
in Berlin, Stettin und Elbing.

In der Antiquar-Buchhandlung J. H. Zehdniker, Kupferschmiede-Straße Nr. 14, ist zu haben:

Voltaire, Oeuvres completes,

71 Bde. gr. 8. Gotha, auf Schrpap. L. 100 Rtlr. g. neu. in elegant. Hfrb. für 25 Rthlr. Conseils à ma fille par Bouilly. 2 Bde. mit Kpfrn. g. neu u. schön gebund. für 1 Rtlr. Emile, ou de l'education par Rousseau. 4 Thle. für 25 Sgr. La nouvelle Heloïse, ou Lettres de deux Amans par Rousseau, 4 Thle. Hfrb. für 25 Sgr. Contes moraux par Marmontel. 3 Thle. mit Kpfrn. Hfrb. für 25 Sgr. Theatre complet de Florian. mit Wörterbuch. für 15 Sgr. Theatre à l'usage de jeunes personnes par Mad. de Genlis. 2 Thle. für 18 Sgr. Lettres à Emilie sur la Mythologie. 4 Thle. mit Kpfrn. in schönem Hfrb. für 15 Sgr. Les souvenirs de Felicie par Mad. de Genlis, 25 Sgr. Correspondance de Rousseau avec Mad. de Franqueville etc. 2 Bde. 25 Sgr. Deutsche Uebersetzung des Telemach, mit Kpfrn. und Anmerk. von Faramond, 25 Sgr. Theatre de Corneil. 4 Thle. 25 Sgr. Oeuvres de Boileau. 4 Thle. f. 1 Rtlr. Oeuvres de Molière. 12 Thle. 8. Berl. Lpr. 6 Rtlr. vollständ. u. g. neu für 2 Rtlr.

☞ Beim Antiquar Sington, Kupferschmiede-Straße Nr. 21, ist zu haben: Haus- und Familien-Bibel, Pracht-Ausg. m. Kupf. u. Stahlst. 12 Abth. 1832. m. groß. Buchst., f. 4 Rtlr. Dinter, Schullehr. Bibel. 9 Thle. 1828, f. 5¾ Rtlr. Niemeyer, Charakteristik der Bibel. 2te verm. Aufl. 5 Thle. Frzbd. Ladenpr. 7½ Rtlr., f. 2¾ Rtlr. Strombeck, Ergänz. d. Gerichts-Ordnung. 3 Bde. 1830, neu. Frzbd., f. 4¾ Rtlr. Dies. 1824, f. 1¾ Rtlr. Dess. Ergänz. d. Landr. 1824. 2 Bde., f. 2 Rtlr. Dess. Ergänz. d. Criminalrechts. 2 Bde. 1831, neu. Frzbd., f. 4¾ Rtlr. Corp. Juris canonici ed. Pithoeo. ad veter. codic. manuscr. restitut. et notis illustr. Peletier. Parisii 1705. Fol., f. 4¾ Rtlr. Idem opus ed. Lancelotti. 4to. Amstld. 1730, f. 2¾ Rtlr. Martiny, Handb. f. Reisende n. d. schles. Riesengebirge. 3te Aufl. 1827, m. K., f. 1 Rtlr. Hoser, Das Riesengebirge, statist. topogr. pitor. Uebersicht. 3 Bde., m. Kupf. u. Musik. Schreibpap. L. 4 Rtlr., f. 2 Rtlr. Mosch. d. Heilquell. Schlesiens, mit Kupf. L. 1 Rtlr. 25 Sgr., f. 1 Rtlr. Fritsch, Taschenb. für Reisende ins Riesengeb., m. K. u. K. L. 2 Rtlr., f. 25 Sgr. Ischl. u. seine Soolenbäder, 1826. Ldpr. 2 Rtlr., f. 1 Rtlr. Zückerts, System. Beschreibung all. Gesundbrun. u. Bäder Deutschl. 4to, f. 1 Rtlr. Maler, Darstell. u. Gesch. Wiens, m. Plän. L. 3 Rtlr., f. 1⅓ Rtlr. Fuß, Topogr. Beschreib. d. Riesengebirges, veranstalt. und herausg. v. d. Böhmischen Gesellsch. d. Wissensch., m. K. u. K. 4to, f. 2 Rtlr. Töplitz, Topogr. med. Beschreib. L. 2 Rtlr., f. 25 Sgr. Becher, Abhandlung üb. Carlsbad, m. K. u. K. L. 2⅔ Rtlr., f. 1 Rtlr. Chelius, Chirurgie. 4 Bde. Lpz. 1830, neu. Frzbd. L. 10 Rtlr., f. 5¾ Rtlr. Richter, Lehre v. d. Brüchen u. Verrenk. d. Knochen, m. viel. Abbild. Berl. 1828, neu. Frzbd. Ldpr. 7½ Rtlr., f. 6 Rtlr. Dass. Ppbd., f. 5¾ Rtlr. Großheim, Lehrb. d. operativ. Chirurgie. 2 Bde. Berl. 1831, neu. Frzbd. Schrbpap. L. 6 Rtlr., f. 4 Rtlr. Dass. v. Schreger, 1819. L. 2 Rtlr., f. 1 Rtlr. Hussian, Handb. d. Geburtshülfe nach d. best. Werk. und neuest. Grundsätzen. 3 Bde. Wien, 1828. L. 5 Rtlr., f. 2½ Rtlr. Mayer, Anatomische Kupfertafeln,

✱ ✱

m. Erklär. 4 Hefte, neu. Frzbd. 4to. L. 19 Rtlr., f. 6⅓ Rtlr. Haase, Kur d. chron'schen Krankheiten. 4 Bde. 1830. Ldpr. 10½ Rtlr., f. 3¾ Rtlr. Richter, Chirurgische Bibliothek. 5 Bd., m. K., neu. Frzbd. L. 7 Rtlr., f. 2 Rtlr. Boyers, üb. d. Krankheiten d. Knochen, herausg. v. Richerand, mit Anmerk. v. Spangenberg. 2 Bde. Lpz. 1804. Ldpr. 4 Rtlr., f. 1⅓ Rtlr.

Bücher = Verkauf.

Beim Antiquar Horrwitz, Ring= u. Oderstr.=Ecke (im ehemal. Gräfl. v. Sandretzkyschen Hause) ist zu haben:

Schillers sämmtl. Werke. 18 Bde. 1825. eleg. geb. Ldpr. 6½ Rtlr. f. 4½ Rtlr. Calderons Schauspiele. Uebers. v. E. Fr. v. der Malsburg. 6 Bde. 1825. in eleg. Hfrzbd. Ldpr. 12 Rtlr. f. 4½ Rtlr. Gibbon, Gesch. d. Verfalls u. Untergangs d. röm. Reichs, übers. v. Riemberg u. Meiners. 16 Bde. 1792. in eleg. Hfrzb. Ldpr. 18 Rtlr. f. 6⅔ Rtlr. Vogels Handb. d. prakt. Arzneiwissenschaft. 6 Thle. 1828. Pppbd. Ldpr. 8½ Rtlr. f. 4½ Rtlr. Spiering, Handb. der innern u. äußern Heilk. 8 Bde. m. K. v. A—Z. Lpz. 1802. Ldpr. 17½ Rtlr. f. 4⅔ Rtlr. Dänisch=Deutsches Wörterb. nebst Sprachlehre. v. Müller. Kopenh. 1800. Ldpr. 3 Rtlr. f. 1½ Rtlr.

Neue Musikalien

bei F. E. C. Leuckart,

Buch-, Musik- und Kunsthandlung (am Ringe Nr. 52.)

Lanner, Jos., Musik-Verein, Tänze f. Pft., 15 Sgr.; derselbe, Amoretten-Walzer, 15 Sgr.; derselbe, die jüngsten Kinder meiner Laune. op. 65, 15 Sgr.; derselbe, Gusto-Ländler. op. 69, 15 Sgr.; Morelly, F., russische Ballfest-Walzer, 10 Sgr.; derselbe, Erheiterung und Lust. op. 29.; Mendel, J., Gruſs an's Bethli im Mai, mit Pft.-Begl., 5 Sgr.; Adam, A., 3 leichte kleine Rondo's f. Pfte. op. 80. Nr. 1—3, à 17½ Sgr. Rohrbach, C., instruktive Uebungen oder methodisch geordnete Handstücke für Violine, 15 Sgr., nebst noch vielen anderen neuen Musikstücken.

Die Original-Stroboskopischen-Zauberscheiben sind stets vorräthig zu haben in der

Kunsthandlung von
Eduard Sachse,
Ring, Riemer-Zeile No. 23.

Sehr sauber colorirte und lakirte Figuren zum Aufstellen erhielt und verkauft die Schachtel von 25 Sgr. bis 2½ Rtlr.: die Kunsthandlung von
Eduard Sachse,
Ring, Riemer-Zeile Nr. 23.

Meine im Jahre 1826 angelegte und jetzt schon über 7000 Bände, größtentheils neuer Bücher, zählende deutsche und französische Lese=Bibliothek empfehle ich dem geehrten in= und auswärtigen Publikum zur gefälligen Benutzung.

Das Verzeichniß kostet 7½ Sgr.

Zugleich erlaube ich mir auf meinen Journal= und Lese=Zirkel neuer Bücher, wovon der Plan bei mir einzusehen ist, aufmerksam zu machen.

E. Neubourg, Buchhändler,
am Naschmarkte Nr. 43.

In der Antiquarbuchhandlung von S. Schletter, Junkernstraße Nro. 31, sind zu haben:

Schillers sämmtliche Werke 25 Bde. sehr elegant geb. mit Kpfrn. für 8 Rthlr. Wielands sämmtliche Werke 53 Bde. eben so für 13 Rthlr. Herders sämmtliche Werke 45 Bde. groß 8. Ldpr. 44 Rthlr., für 15 Rthlr. Jacobys sämmtliche Werke. 4 Bde. ganz neu für 1 Rthlr. 5 Sgr. Matthissons Erinnerungen, sehr sauber gebunden, ganz neu, statt 11 Rthlr. für 4 Rthlr. Oeuvres complétes de Voltaire, Rousseau, Corneille, Racine, Boileau, Régnard, Condillac en 23. Vol. 8. Gresset, zum 4ten Theile des Ladenpreises. Hans Sachsens sehr herrliche, schöne und wahrhafte Gedichte. Nürnberg 8. 1 Rthlr. Thibaut, Dictionnaire allemand et allemand français 1830. Ldpr. 2 Rthlr. für 1½ Rthlr. Tausend verschiedene Kanzelreden von berühmten Predigern der älteren und neueren Zeiten, einen halben Silbergroschen das Stück zur beliebigen Auswahl.

Erklärung.

Wenn wir hiermit, in Folge der in der Breslauer Zeitung vom Buchbinder Brück ergangenen Erwiederung auf unsere Anzeige hinsichts der Stampferschen Apparate, öffentlich wiederholen, daß nur wir im Preußischen Staate die einzig rechtmäßigen Debitoren der stroboscopischen Scheiben, nämlich der in den Kaiserl. Oesterreichischen Staaten patentirten des Erfinders, Professor Stampfer in Wien sind, so glauben wir schwerlich, daß irgend Jemand die Dreistigkeit haben werde, diese auf abgeschlossene Kontrakte beruhende Thatsache im Mindesten zu bezweifeln.

Daß Herr Brück, wie er selbst angiebt, durch die dritte Hand aus Wien einen solchen Apparat erhalten und mit einigen Veränderungen nachgemacht hat, bezweifeln wir nicht einen Augenblick, denn Jedermann kann dort wie hier dergleichen Scheiben kaufen und nach Belieben versenden, und Nachmachen ist leichter und bequemer als Erfinden; nur ist es schmerzlich, daß dadurch demjenigen, welcher sich jahrelang abgemüht hat, etwas Neues und Interessantes zu erdenken, der verdiente Lohn entzogen wird.

Uebrigens bemerken wir zur Beruhigung des Herrn Brück, daß, da es dem Erfinder der stroboscopischen Scheiben nicht gelungen ist, sich auch in den Preußischen Staaten ein Patent darauf zu verschaffen, er ungestört von seiner gewerbgesetzlichen Befugniß der Nachahmung dieser Scheiben Gebrauch machen möge, wir hegen dessenungeachtet die feste Ueberzeugung, daß der gerechte Theil des Publikums eher durch Ankauf von Originalen dem wahren Verdienst des Erfinders einigen Nutzen wird angedeihen lassen, als jedem Andern.

Wie es übrigens möglich ist, aus unserer Annonce die Behauptung von einem Exclusiv=Patente in den Preußischen Staaten, wovon auch nicht eine Sylbe darin enthalten ist, herauszulesen, bleibt uns ein Räthsel, und bedauern wir nur, außer Zeitverlust und Geldkosten, durch diese Klauberei genöthigt worden zu seyn, von unserm Grundsatze, dem Vermeiden aller öffentlichen Federkriege, abgehen zu müssen.

Lithographisches Institut und Kunst=Verlags=Handlung von
L. Sachse und Comp., Berlin.

Auf der Ohlauer=Straße Nr. 20 ist zu Michaeli der dritte Stock zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfahren.

Breslau, den 30. Juli 1833.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß der am 15. September 1831 verstorbenen Charlotte Henriette, verehelichten Landes-Aeltesten v. Lemberg, gebornen Schüler-Baudißon, zu welchem das im Neumarktschen Kreise belegene Gut Jacobsdorff nebst Platschkottendorff gehört, ist unterm 31. August 1832 der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung steht am 7ten September d. J. Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Wachler im Partheienzimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird durch ein Präklusions-Urtel aller seiner etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Nachlaßmasse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Breslau den 12. April 1833.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Lemmer.

Oeffentliche Vorladung.

In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli d. J. sind auf einem Nebenwege in der Nähe des Grenzsteines Nr. 122 im Bezirk des Haupt-Zoll-Amtes Hoyerswerda

105 Pfund leinene Bänder

angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 2. Septbr. dies. J. sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Hoyerswerda zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte darzuthun und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Konfiskation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 16. Juli 1833.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

v. Bigeleben.

Oeffentliche Vorladung.

Auf der diesseits der Senftenberger Straße, zwischen der Vorstadt von Hoyerswerda und der sogenannten Truhne belegene Feldflur, Haupt-Zoll-Amts-Bezirk Hoyerswerda, sind am 20sten dieses Monats sechs Colli, enthaltend 1 Centner 35 Pfd. baumwollene Strümpfe und 14 Pfd. leinenes Band angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen, und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 2. September dieses Jahres sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Hoyerswerda zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Konfiskation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 16. Juli 1833.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Auf der unter unserer Jurisdiction im Pleßner Kreise belegenen Herrschaft Kopciowitz und Sciern stehen für die Frau v. Jänisch, geborne v. Guretzki, aus einem gerichtlichen Abkommen mit ihrem Ehemanne Johann Ernst v. Jänisch, vom 31. August 1801 sub Rubr. III. Nr. 4. 2000 Rtlr. ex decreto vom 30. Januar 1802 hypothekarisch eingetragen, welche nunmehr zufolge testamentarischer Bestimmung auf deren Stieftochter, die verwittwete Freyin v. Durant geb. v. Czarnetzki zu Baranowitz in Oberschlesien übergegangen sind.

Da nun das darüber sprechende Instrument verloren gegangen ist, und nunmehr auf den Antrag der Frau Gläubigerin ein neues ausgefertigt, das verloren gegangene aber öffentlich aufgeboten werden soll, so werden alle diejenigen, welche auf die gedachte intabulirte Kapitals-Forderung aus irgend einem Grunde als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch zu haben glauben, hiermit aufgefordert, ihre etwanigen Ansprüche innerhalb 3 Monaten, längstens aber in dem

auf den 2. September c. V. M. 10 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Referendarius Jüttner an gewöhnlicher Gerichtsstelle hieselbst anberaumten Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen an die eingetragene Forderung werden gänzlich ausgeschlossen und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden, auch nach ergangenem Präklusions-Erkenntnisse ein neues Instrument ausgefertigt werden wird.

Pleß in Oberschlesien, den 3. Mai 1833.

Fürstl. Anhalt-Köthen-Pleßner Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Es haftet auf der in der Herrschaft Medzibor, Wartenbergschen Kreises belegenen, jetzt von einem gewissen Friedrich Wilhelm Kursawe besessenen Freistelle Nr. 5 des Hypothekenbuchs zu Niewken, Rubr. III. Nr. 1, eine Hypothek von 200 Rtlrn. zu 5 pCt. von Weihnachten 1823 zinsbar, aus einem gerichtlichen Schuld-Instrument, das vom damaligen Besitzer der Stelle Gottlieb Mosch für den Schullehrer Friedrich Wilhelm Kursawe aus Niewken unterm 23. December 1823 ausgestellt ist, und lautet das Hypotheken-Instrument über diese Forderung vom 2. Januar 1824.

Es ward diese Forderung vom besagten Friedrich Wilhelm Kursawe dem Groß- und Klein-Taborschen Schulfonds nach dem Cessions-Instrument vom 27. Februar 1826 cedirt, und ist das über diese Cession für den Groß- und Klein-Taborschen Schul-Fonds ausgefertigte Cessions-Instrument vom 3. März 1826 datirt.

Das über obige Forderung ausgefertigte Schuld- und Hypotheken-Instrument vom 2. Januar 1824 und vom 3. März 1826 ist verloren worden, und wird auf Antrag der Taborschen Schule hiermit aufgeboten.

Es werden daher alle diejenigen, die an die besagte hypothekarische Forderung und das besagte Hypotheken- und Ces-

sions=Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs=Inhaber Anspruch zu machen haben sollten, hiermit vorgeladen, in dem hierzu vor unserer Lokal=Commission auf den 24sten September 1833 Vormittags um 9 Uhr im Amtshause zu Medzibor angesetzten Termine sich in dem erwähnten Amtshause zu Medzibor zu melden und ihre Ansprüche abzugeben.

Der sich nicht Meldende hat zu gewärtigen, daß er mit seinen etwaigen Anrechten präkludirt und das oben bezeichnete Schuld= und Hypotheken=Instrument wird für amortisirt erklärt, sodann aber für den Schul=Fonds von Groß= und Klein=Tabor ein neues Instrument über die besagte Forderung wird ausgefertigt werden.

Oels, den 2. März 1833.

Herzoglich Braunschweig=Oelssches Fürstenthums=Gericht.

Waaren=Auction in Waldenburg.

Die zu der Concurs=Masse des verstorbenen Kaufmann Gottfried Wilhelm Geisler hierselbst gehörenden Specerei= und Farbe=Waaren, im Werthe von circa 800 Rthlr., Tabake, im Werthe von 450 Rthlr., Baumwollen=Strickgarn, im Werthe von 20 Rthlr., Laden=Utensilien und Geräthschaften, Kleidungsstücke und Wäsche, im Tax=Werthe von 260 Rthlr., so wie verschiedene Sorten Arrac und Rumm, im Werthe von 250 Rthlr., und Weine, als Reinwein, Franzwein, Ungarwein und mehre andere Sorten, zusammen im Werthe von 430 Rthlr., sollen

von Montag den 19. August 1833 ab, täglich Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Waldenburg, den 20. Juli 1833.

Das Königl. Gericht der Städte Waldenburg und Gottesberg.

Bekanntmachung,
die Regulirung des Hypothekenbuchs der Herrschaft Craschnitz betreffend.

Das Hypothekenbuch der Reichsgräflich von Reichenbachschen Herrschaft Craschnitz, wozu die Güter Craschnitz, Hammer, Dammer und Politz gehören, soll auf den Grund der darüber in der gerichtlichen Registratur vorhandenen, und der von den Besitzern der Grundstücke einzuziehenden Nachrichten regulirt werden.

Auf den Grund des §. 14, Titel 4 der Hypotheken=Ordnung wird dies daher hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und deshalb ein Jeder, welcher dabei ein Interesse zu haben vermeint, und seiner Forderung die mit der wirklichen Eintragung verbundenen Vorzugsrechte zu verschaffen gedenkt, hiermit aufgefordert, binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem zur Geltendmachung seiner etwanigen Real=Ansprüche auf den

1sten Oktober c.,

Vormittags um 9 Uhr, anberaumten Termine zu erscheinen, sich in dem herrschaftlichen Schlosse zu Craschnitz zu melden und seine etwanigen Ansprüche näher anzugeben.

Dieser Bekanntmachung wird beigefügt:

1) daß Diejenigen, welche sich bis dahin oder im angesetzten Termine melden, nach dem Alter und Vorzuge ihres Realrechts werden eingetragen werden;
2) diejenigen, welche sich nicht melden, ihr vermeintes Realrecht gegen den dritten im Hypothekenbuche eingetragenen Besitzer nicht mehr ausüben können, und
3) in jedem Falle mit ihren Forderungen den eingetragenen Posten nachstehen müssen, daß aber
4) Denen, welchen eine bloße Grundgerechtigkeit zusteht, ihre Rechte nach Vorschrift des Allgemeinen Landrechts Theil 1. Tit. 22. §. 16 und 17 und des Anhanges zum Allgemeinen Landrecht §. 58 zwar vorbehalten bleiben, daß es ihnen aber auch freisteht, ihr Recht, nachdem es gehörig anerkannt oder erwiesen worden, eintragen zu lassen.

Militsch, den 14. Mai 1833.

Das Gerichts=Amt von Craschnitz.
Löwe.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Real=Gläubigers ist die Subhastation des Franz Zeitschschen Bauerguts Nr. 10 zu Thomaskirch, nebst Zubehör, welches im Jahre 1833 auf 2353 Rthlr. 9 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt ist, von uns verfügt worden. Es werden alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert: in den angesetzten Bietungs=Terminen am 5ten Juni d. J., am 6ten August, besonders aber in dem letzten Termine

am 5ten Oktober 1833,

Vormittags um 10 Uhr, vor dem Königl. Ober=Landes=Gerichts=Referendarius Herrn Fritsch, im Terminzimmer des Gerichts in Person oder durch einen gehörig informirten, mit gerichtlicher Spezial=Vollmacht versehenen Mandatar zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag und die Adjudikation an den Meist= und Bestbietenden, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, erfolgen wird.

Ohlau, den 8. März 1833.

Königl. Preuß. Land= und Stadt=Gericht.

Bekanntmachung.

Das Hypothekenbuch von Rengersdorf Welzel Ratzke und Pfarr=Antheils soll auf Grund der darüber in unserer Registratur vorhandenen und der von den Besitzern der Grundstücke einzuziehenden Nachrichten regulirt werden. Wer hierbei ein Interesse zu haben vermeint und seiner Forderung, die mit der Ingrossation verbundenen Vorzugsrechte zu verschaffen gedenkt, wird aufgefordert, sich binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 7. September, Vormittags 10 Uhr,

in Rengersdorf anstehenden Termine zu melden, und seine etwanigen Ansprüche anzugeben.

Diejenigen, welche sich melden, werden nach dem Alter und Vorzuge ihres Realrechts eingetragen werden; diejenigen, die sich nicht melden, werden ihr vermeintes Realrecht gegen den dritten im Hypothekenbuche eingetragenen Besitzer nicht mehr ausüben können, in jedem Falle mit ihren Forderungen den eingetragenen Posten nachstehen müssen, und denen, welchen eine bloße Grundgerechtigkeit zusteht, werden ihre Rechte zwar vorbehalten bleiben, doch steht ihnen auch frei, solche nach gehörigem Nachweis eintragen zu lassen.

Glatz, den 1. Juni 1833.

Gerichts=Amt Rengersdorf, Welzel, Ratzke und Pfarr=Antheils.
Lux.

Bekanntmachung
wegen öffentlich meistbietenden Verkaufs verschiedener Brennhölzer auf der Ablage zu Stoberau.

Auf der Königl. Holz-Ablage zu Stoberau sollen Mittwoch den 14. August c. circa 3,680 Klaftern hartes und weiches Brennholz öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Kauflustige we den hierzu mit der Bemerkung eingeladen, daß die diesfälligen Licitations-Bedingungen in unserer Forst-Registratur im Regierungs-Gebäude während der Dienststunden eingesehen werden können, auch werden solche vor Anfang der Licitation den Kauflustigen vorgelegt werden.

Breslau, den 19. Juli 1833.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Wein-Versteigerung.

Freitag den 2. August, Vormitt. von 10 Uhr an, werde ich Albrechts-Straße Nr. 22 die in letzter Weinversteigerung noch zurückgebliebenen Ungar-, Rhein- und franz Rothweine vollends losschlagen.

Pfeiffer, Auktions-Kommissarius.

** Zeichnen-Bleistifte **

in gröſster Auswahl, vom weichsten allerschwärzesten in alle Nüançen übergehend bis in den härtesten Ton, zum Gebrauch für freies Handzeichnen, Schattiren, Planzeichnen, Schreiben und Liniiren, offerirt unter Garantie der vortrefflichsten Qualität:

die Papierhandlung
F. L. Brade,
dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Zur Warnung dient Jedermann, meinem Sohne, Anton Halama, nicht das Geringste zu borgen, da ich für keine Schulden, die er auf meinen Namen machen könnte, Gewähr leiste. Krappitz, den 27. Juli 1833.

Samuel Halama, Fleischer-Meister.

Bekanntmachung.

In meiner Schul-Anstalt, am Ringe Nr. 19, in welcher Knaben für's Gymnasium gründlich vorbereitet werden, auch Gesang- und Violin-Unterricht ertheilt wird, nehmen die Schulstunden mit dem 12. August wieder ihren Anfang. Auch kann ein Knabe bald oder zu Michaeli in Pension genommen werden.

Privat-Lehrer Gottwald.

Englisches Ginger-Bier.

Dieses beliebte Getränk, dessen vorzügliche Eigenschaften sich durch einen schnellen Absatz bewähren, ist wieder, und zwar in größeren Kruken, zu haben in der Spezereiwaaren-Handlung u. Liqueur-Fabrik von Moritz Heymann, Ring und Ohlauer-Straßen-Ecke in der goldnen Krone.

Roßhaar-Offerte.

Beste gesottene Roßhaare sind billigst zu haben: in der Roßhaar-Niederlage Antonien-Straße im weißen Roß Nr. 9, bei M. Manasse.

Sicheres Mittel gegen Schwaben und Wanzen.

Das von mir schon früher bekannt gemachte, die großen schwarzen, wie die kleinen Spanier- oder Russische Schwaben vertilgende Mittel, welches übrigens unschädlich ist, habe ich gegen den Preis das Loth zu 1 Sgr. zum Verkauf; auf Verlangen bin ich selbst bereit, dies Mittel anzuwenden. Zugleich empfehle ich ein erprobtes Mittel gegen die Wanzen. Ein gedruckter Gebrauchzettel giebt näheren Aufschluß über gedachte Mittel.

E. Volke, Schnellbote,
wohnhaft in Breslau, Carls-Straße Nr. 36,
drei Stiegen hoch.

Die Fabrik
des seit Jahren beliebten Militair-
Luft-Lacks

mit welchem man nicht nur ohne die geringste Wärme, sondern sogar bei der größten Kälte lackiren kann und dennoch augenblicklichen Glanz, verbunden mit tiefster Schwärze erhält, benachrichtiget seine geehrten Kunden, daß er sein Fabrikat im Preise bedeutend herabgesetzt hat und zwar so, daß kein Fabrikant bei gleicher Güte etwas ähnliches zu liefern im Stande ist, welches ich darum behaupten kann, weil mein Fabrikat sich auf mehrjährige Erfahrungen gründet, zeither in jeder Hinsicht möglichst verbesserte und durch viele von auswärts erhaltene Schreiben, welche zur Durchsicht für jeden bereit liegen, beweisen kann, wie sehr mein Lack gelobt wird. Auch empfehle ich dicken Lack für Sattler, Riemer, Parasollmacher, so wie dicke und dünne, rothe, lichte und weiße Politur, Kopalpolitur, mehrere Sorten Kopal- und Sarglack, Firniß und Leinöl, Politur und Brennspiritus zu 80, 85, 90 Grad zu bekannt sehr billigen Preisen. Breslau im Juli 1833. Neuschestraße Nro. 34.

F. A. Gramsch.

Verlorener Hühner-Hund.

Wer einen, seit Sonnabend den 27. Juli d. J. abhanden gekommenen, braun gefleckten Hühner-Hund, männlichen Geschlechts, mit kurzen Behängen, und rechtem ganz weißen Hinterschenkel, auf den Namen Nero hörend: Neuschestraße Nr. 42 dem Eigenthümer wiederbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

Strumpfwaaren- und Strickgarn-Offerte.

Feine und mittelfeine baumwollene glatte und durchbrochene gewebte und gestrickte Strümpfe ꝛc., baumwollene, wollene und wattirte Tricot-Unterbeinkleider, Jacken, Röcke, Socken und Mützen ꝛc., vier- bis zehnfache ächte Berliner rundgedrehte Strickbaumwolle, weiße, blaue, schwarze, rosa, schwarz und grau geflammte Strickwolle ꝛc., empfiehlt zu billigem und festen Preise: die Strumpfwaaren- und Strickgarn-Fabrik von Nicolaus Hartzig aus Berlin,
Breslau, im Gewölbe Nicolaistr. Nr. 8,
in den drei Eichen.

Drei freundliche Zimmer im ersten Stock, mit Zubehör, sind diese Michaeli zu vermiethen:

Tauentzienstraße Nr. 5.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben, Mittwoch den 31. Juli, ladet ergebenst ein:
W. Arendt, Koffetier, Matthiasstraße Nr. 75.

Silber-Ausschieben:
Donnerstag, den 1. August d. J., wozu höflichst einladet:
Werner, Coffetier,
im schwarzen Adler, Matthias-Straße.

Zum Fleisch-Ausschieben,
Donnerstag den 1. August, ladet gehorsamst ein:
G. Seifert in Groß-Grüneiche.

Uckermärkische Kraustabake.

Abgelagerte Uckermärkische Kraustabake, der Centner 7, 8, 9 und 10 Rthlr.,
empfiehlt zum Wiederverkauf:
die Tabak-Fabrik
von
Krug und Hertzog.
Schmiedebrücke Nr. 59.

Frischen marinirten Lachs
empfing mit heutiger Post: Christ. Gottl. Müller.

Wohnung zu vermiethen.
Am Paradeplatz Nr. 4 ist die erste Etage, bestehend in 6 heizbaren, größtentheils schön und neu gemalten Zimmern, 3 Kabinets, verschließbarem Entree, Küche und Beigelaß, so wie Stallung und Wagenplätze zu vermiethen und bald oder termino Michaeli d. J. zu beziehen. Das Nähere Blücherplatz im Lotterie-Komtoir des Jos. Holschau jun. zu erfahren.

Zu vermiethen ist eine Wohnung im Sperlichschen Hause auf dem Tauenzien-Platz.

Zu vermiethen
bald oder zu Michaeli: Albrechts-Straße Nr. 9, ein Handlungs-Gewölbe, vorn heraus. Das Nähere daselbst.

Zu vermiethen
und sofort oder auf Michaelis zu beziehen ist im Hause Nr. 38, Reusche-Straße in der ersten Etage, ein Quartier von 4 Stuben, 2 Kabinets, Entrée und übrigem Beigelaß. Das Nähere beim Eigenthümer.

Im Feigenbaum, Kupferschmiede-Straße Nr. 49, ist eine meublirte Stube, um billigen Preis zu vermiethen und daselbst im Spezerei-Gewölbe das Nähere zu erfragen.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau ist jetzt erschienen und geheftet für 2 Sgr. zu erhalten:
Das achte Verzeichniß der Behörden, Lehrer, Institute Beamten und sämmtlicher Studirenden auf der Königl. Universität Breslau. (Bei Letzteren noch die Anzeige der Zeit ihrer Ankunft, ihres Geburtsorts und Studium). Im Sommer-Semester 1833.

Angekommene Fremde.

Den 30. Juli. Goldne Gans. Hr. Gutsbesitzer v. Mikorski a. Lubotko. — Goldne Krone. Hr. Kaufm. Kluge a. Gottesberg. — Im goldnen Baum. Hr. Kaufm. Kertscher a. Reichenbach. — In 2 gold. Löwen. Hr. Lieutn. Schrötter und Hr. Partikulier Böhm a. Brieg. — Hr. Kaufm. Freund a. Tarnowitz. Hr. Lotterieeinnehmer Böhm a. Brieg. — Hr. Gutsbesitzer Zimmermann a. Taschenberg. — Rautenkranz. Die Kaufleute: Hr. Höniger a. Ratibor. Hr. Schlesinger u. Hr. Steinfeld a. Brieg. — Hr Hüttenpächter Gorasdzer a. Stubendorf. — Die Kaufleute: Hr. Guttmann a. Ratibor. Hr. Schmidt a. Michelau. — Hr. Gutsbesitzer Geisler a. Dziewentline. — Im weißen Adler. Fr. Friedensrichter König a. Rawicz. — Stiftsdame v. Frankenberg aus Zedlitz. — Im blauen Hirsch. Hr. Wirthschafts-Insp. Beith a. Haynau. — Hr. Lehrer Wischel a. Haynau. — Hotel de Pologne. Hr. Rendant Tonack a. Chociesczewic. — Hr. Hauptmann Busse a. Schweidnitz. — In 3 Bergen. Hr. Major Graf von Lüttichau a. Berlin. — Im goldnen Zepter. Hr. Erzpriester Klopsch a. Powitzko. — Hr. Pfarrer Pucher a. Corsenz. — Herr Kammerrath Michaelis u. Hr. Sekretair Bauschke a. Trachenberg. Im weißen Storch. Die Kaufleute: Hr. Kohn a. Warschau. Hr. Fagangs a. Sieradz. Hr. Laband a. Guttentag. Hr. Lewy a. Glogau. — Hr. Hüttenfaktor Altmann a. Czarnowanz. — Im goldnen Hirschel. Die Kaufleute: Hr. Brüner a. Brody. Hr. Halberstam a. Jassy. Hr. Hausmann a. Peiskretscham. — Fechtschule. Die Kaufleute: Hr Morawczik u. Hr. Jacob a. Warschau. Herr Neumark a. Zduny.

In Privat-Logis. Hummerei 3. Fr. Oberst v. Härtel aus Kl. Deutschen. — Gartenstraße 19. Hr. Justiziarius Martini aus Jauer. — Reußschestraße 64. Hr. Konrektor Mattern a. Sprottau. Ohlauerstr. 77. Hr. Kaufm. Lewy a. Brieg. — Taschenstr. 28. Hr. Referendarius Bethe a. Berlin. — Am Rathhause 5. Hr. Fabrik-Insp. Turrein a. Züllichau. — Am Ringe 56. Hr. Doktor Med. Hirschfeld a. Gr. Glogau. — Universitätsplatz 22. Fr. Oberamtm. Pietruski a. Hönigern. — Schmiebebrücke 37. Fr. Rekt. Wanderer a. Hirschberg.

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum.	Weizen, weißer.			Weizen, gelber.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Vom	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Liegnitz	10. Juli	—	—	—	1	7	8	—	29	—	—	22	—	—	17	4
Neisse	27. —	1	12	—	1	9	—	—	28	6	—	21	6	—	16	6
Jauer	27. —	1	16	—	1	7	—	—	28	—	—	20	—	—	15	—
Goldberg	20. —	1	20	—	1	10	—	1	1	—	—	24	—	—	17	—
Striegau	22. —	1	18	—	1	9	—	1	—	—	—	22	—	—	16	—